

HASSLIEBE:

MUSLIMFEINDLICHKEIT, ISLAMISMUS UND DIE SPIRALE GESELLSCHAFTLICHER POLARISIERUNG





Maik Fielitz, Julia Ebner, Jakob Guhl, Matthias Quent
Jena/London/Berlin 2018



HASSLIEBE:
MUSLIMFEINDLICHKEIT,
ISLAMISMUS UND
DIE SPIRALE
GESELLSCHAFTLICHER
POLARISIERUNG

VORWORT

05 Rassismus, rechter Populismus und Extremismus als nationale Resonanzräume des internationalen Dschihadismus

EINLEITUNG

11 Ein Unglück kommt selten allein

15 ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE? MUSLIMFEINDLICHKEIT UND RADIKALER ISLAMISMUS

16 Islamophobie, antimuslimischer Rassismus und Muslimfeindlichkeit

17 ‚Counter-Dschihad‘

18 Radikaler Islamismus

20 Das Gemeinsame in der Differenz

20 Drei übereinstimmende Muster

23 VERWANDT IM GEISTE: NARRATIVE IN DER ANWERBUNG UND PROPAGIERUNG

23 ‚Islamisierung‘ und ‚Islamophobie‘ als Türöffner

24 Ähnliche jugend- und subkulturelle Propagierungsmuster

26 Männlichkeit, Wehrhaftigkeit und Kriegerkultur

29 AUGE UM AUGE: DYNAMISCHE PROZESSE DER WECHSELWIRKUNG AUF DER DISKURS- UND AKTIONSEBENE

29 Die Eskalations-schraube dramatischer Ereignisse

30 Strategische Bezüge

31 Wechselseitiges Lernen

35 VIRTUELLE GEFECHTE UND REALE FOLGEN: EINE EMPIRISCHE ANALYSE

35 Inhaltliche Wechselwirkungen

36 Rechtsextreme Netzinhalte

39 Islamistische Netzinhalte

41 Personen- und gruppenbezogene Wechselwirkungen

47 Ereignisbezogene Wechselwirkungen

53 JENSEITS TRAUTER ZWEISAMKEIT: INSZENIERTES HANDELN

53 Strategische Polarisierung und die Auslöschung der Grauzone

54 Steigerung des Zusammenhalts im eigenen Milieu

55 Herausforderung des Staates

59 DIE SPIRALE DURCHBRECHEN: REZIPROKE PRÄVENTION

60 Forschung und Dialog

60 Politik

60 Medien

61 Sicherheitsbehörden

61 Zivilgesellschaft

62 Soziale Netzwerke

65 FAZIT: GELIEBTE FEINDE KANN NIEMAND (?) TRENNEN

65 Das Trennende, das eint: Exklusive Identitäten

66 ‚Was zu beweisen war‘: Selbsterfüllende Prophezeiungen

67 Vom Wort zur Tat: Erzeugung von Handlungsimperativen

68 Hinter der inszenierten Feindschaft: Demokratiefeindlichkeit

INFORMATIONEN

69 Über die Autoren_innen

70 Glossar

72 Impressum



**RASSISMUS
GEGEN
MUSLIM_INNEN
BEREITET
DEN BODEN
FÜR DIE
RADIKALISIERUNG
DURCH ISLAMISTISCHE
FUNDAMENTALISTEN.**

Rassismus, rechter Populismus und Extremismus als nationale Resonanzräume des internationalen Dschihadismus

Dr. Matthias Quent

Am 19. Dezember 2016 kam der dschihadistische Terrorismus endgültig in Deutschland an: Der Anschlag des islamistischen Attentäters Anis Amri kostete 12 Menschen das Leben und verletzte weitere 55 Besucher_innen des Weihnachtsmarkts am Berliner Breitscheidplatz, einige davon lebensgefährlich. Seit 1990 sind damit in Deutschland insgesamt 14 Todesopfer islamistischer Gewalt zu beklagen. Im Schatten der Gedenkveranstaltung zum ersten Jahrestag der schrecklichen Gewalttat im Dezember 2017 instrumentalisierte die rechtsextreme *Identitäre Bewegung* das Gedenken für ihre Zwecke: Vor dem Brandenburger Tor luden die Rechtsextremen fünf Betonsteine von einem LKW, die sie als „europäisches Denkmal für die Opfer von Multikulti und islamistischen Terrorismus“ bezeichneten. Für diese geschmacklose und rassistische Inszenierung wurde u. a. das christliche Kreuzsymbol auf den Blöcken angebracht. Das Ziel dieser und ähnlicher Aktionen ist durchschaubar: Die Verantwortung für islamistische Anschläge „den Muslimen“ und der gesamten Einwanderungsgesellschaft in die Schuhe zu schieben. Der liberalen Demokratie stellt die extreme Rechte ein Gesellschaftsmodell völkischer Homogenität als angebliche Alternative gegenüber. Damit lenkt die extreme Rechte ab von der großen alltäglichen Gefahr, die von vorurteilsgeleiteter Gewalt ausgeht: Seit 1990 sind in Deutschland mindestens 193 Todesopfer¹ aufgrund menschenfeindlicher Hasskriminalität zu beklagen – die Zahl vorurteilsgeleiteter Angriffe ist im Kontext der polarisierten Einwanderungsdiskussion seit 2014 massiv angestiegen.

Noch bevor alle Hintergründe des Anschlages am Berliner Breitscheidplatz bekannt waren, eskalierte der Hass im Internet. In einem Atemzug mit den ersten Meldungen über den schrecklichen Anschlag des Islamisten Anis Amri wurden auf Facebook und Twitter tausende islamfeindliche, rassistische, rechtspopulistische und rechtsextreme Kommentare, Bilder und Parolen gepostet.

¹ Vgl. Opferfond Rechte Gewalt CURA (2017): Todesopfer rechter Gewalt seit 1990. <http://www.opferfonds-cura.de/zahlen-und-fakten/todesopfer-rechter-gewalt/>

Soziale Netzwerke gewinnen für immer mehr Menschen an Bedeutung – insbesondere als Plattformen, auf denen beschleunigt, unmittelbar und unvermittelt politische und öffentliche Debatten sowie Deutungskämpfe ausgetragen werden. Die gute Nachricht ist: Mit Hashtags wie #prayforberlin und #breitscheidplatz wurden viel mehr empathische Beiträge gepostet, die Mitgefühl, Trauer und Solidarität ausdrückten – weit jenseits des pauschalisierenden Hasses und der politischen Instrumentalisierung.

Online und offline, national und international stellt die Eskalationsschraube des Terrorismus die Demokratie auf die Probe. Das Funktionsprinzip des Terrorismus ist, durch erschreckende Gewalttaten mit individuell austauschbaren Opfern (Über-)Reaktionen der Öffentlichkeit zu provozieren. Die Tötung und Verletzung von Menschen ist nicht das Ziel, sondern die Methode des Terrorismus. Seine Ziele sind, Angst und Schrecken zu verbreiten, das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung (oder Teile dieser) zu beeinträchtigen und Reaktionen in Gesellschaft und Politik hervorzurufen, die den Zielen der Terrorist_innen entsprechen. Der Terrorismusforscher Peter Waldmann analysiert: Repressive Überreaktionen, die der Einschränkung von Grund- und Freiheitsrechten und dem Ausbau einer Sicherheitsarchitektur dienen, „spielen das Spiel der Terroristen mit“².

Medien sind die Botschafter des Terrorismus. Die Dezentralisierung, Unmittelbarkeit und Visualität von Kommunikationsprozessen im Zuge der Digitalisierung der Informationsweitergabe multipliziert die Wirkung – selbst Anschläge in fernen Regionen können auf dem eigenen Smartphone oder Tablet in hoher Authentizität und in Echtzeit rezipiert, erlebt und gedeutet werden. Das nutzen vor allem rechte Akteure, um mit eigenen Deutungsangeboten von den schrecklichen Gewalttaten und der davon verursachten Betroffenheit und Verunsicherung profitieren zu können: Sie inszenieren sich als radikalen Gegenpart zum islamistischen Terrorismus. Doch sind die extreme Rechte und der Dschihadismus wirklich zwei gegensätzliche Pole, wie sie der Öffentlichkeit durch ihre Propaganda glaubhaft machen wollen? Daran bestehen Zweifel. Ideologisch beispielsweise treffen sich Islamist_innen und Rechtsextreme im Antisemitismus und Antipluralismus. Gewalttäter_innen verbindet häufig die Aufladungen von Gewaltaffinität mit religiösen oder politischen Ideologien, die ihnen Sündenböcke liefern und ihre Taten rechtfertigen – häufig, ohne dass dabei ein ideologisch oder theologisch verfestigtes Weltbild festzustellen ist.

**Ideologisch beispielsweise
treffen sich Islamist_innen und
Rechtsextreme im Antisemitismus
und Antipluralismus**

Der Topos ‚Islam‘ gewinnt gesellschaftspolitisch und auch in der Präventions- und Interventionspraxis gegen Demokratie- und Menschenfeindlichkeit insbesondere in Folge von Anschlägen in Europa und Deutschland an Bedeutung. Neue Maßnahmen und Förderprogramme werden konzipiert und neue Akteure setzen sich in der zivilgesellschaftlichen und behördlichen Praxis mit dem Themenfeld auseinander.

² Waldmann, Peter (2011): Terrorismus. Provokation der Macht. Hamburg: Murmann, S.44.

Erforderlich dazu sind nicht nur fachliche Qualitätsstandards und eine hohe Sensibilität im Umgang mit religiöser Emotionalität und der Komplexität von Radikalisierungsprozessen: Wie u. a. der Terrorismusforscher Peter Neumann argumentiert, sind für die Auseinandersetzung mit dem Islamismus auch die Interaktions- und Eskalationsdynamiken radikalierter Muslim_innen und (einheimischer) extremer Rechter zu berücksichtigen:

„*„Wer sich [...] nur auf Muslime und die Bedrohung von Dschihadisten konzentriert, erschwert die Zusammenarbeit mit muslimischen Gemeinschaften. Wichtiger noch: Er verkennet die Gefahr, die europäischen Gesellschaften dadurch droht, dass sich Dschihadisten und Extremisten am rechten Ende des Spektrums gegenseitig hochschaukeln. Dschihadistischer Terrorismus ist schlimm, doch die politische Polarisierung, die aus einer Konfrontation von extremen Muslimen und extremen Rechten resultieren könnte, ist die noch schwerwiegendere strategische Bedrohung. Wer Demokratie und das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft in Europa bewahren will, braucht einen Präventionsansatz, der den Zusammenhang zwischen allen Formen der Radikalisierung versteht.“*³“

Radikaler Islamismus und organisierte Muslimfeindlichkeit, der unter anderem in der Gestalt von Rechtsextremismus und Rechtspopulismus auftritt, entfalten eine symbiotische Wirkung. Die extreme Rechte wirkt dabei als nationaler Resonanzraum des internationalen Dschihadismus. Beide negieren und demontieren demokratische Grundwerte wie die Unantastbarkeit der Menschenwürde und die Religionsfreiheit. Mehr noch: Rassismus gegen Muslim_innen bereitet den Boden für die Radikalisierung durch islamistische Fundamentalisten. Das veranschaulichen bspw. Äußerungen des als „Architekt“ der dschihadistischen Szene in London bekannt gewordenen Omar Bakri Muhammad gegenüber dem Forscher Quintan Wiktorowicz:

„*„Wenn es im Westen keinen Rassismus gäbe, dann hätten die Leute keinen Identitätskonflikt [...]. Wenn sie Benachteiligung erfahren, dann beginnen sie, über die eigene Situation nachzudenken. Wenn es keine Diskriminierung und keinen Rassismus gäbe, wäre es für uns schwierig.“*⁴“

³ Neumann, Peter R. (2016): Die neuen Dschihadisten. IS, Europa und die nächste Welle des Terrorismus. Berlin: Ullstein, S. 204.

⁴ Zitiert in: Neumann, Peter R. (2016): Der Terror ist unter uns. Dschihadismus und Radikalisierung in Europa. Berlin: Ullstein, S. 56.

Gleichwohl gilt es, auch die Unterschiede zu beachten und die Verhältnismäßigkeit zu bewahren. Trotz einer nicht zu vernachlässigenden Zahl an Konvertierungen in den radikalen Islamismus, sind Rechts-extremismus und Rassismus für einen viel größeren Teil der deutschen Gesellschaft anschlussfähig.

Die vorliegende Studie rückt die bisher unterbelichteten Zusammenhänge und Interaktionen zwischen islamistisch und rassistisch aufgeladener Demokratie- und Menschenfeindlichkeit in den Fokus.

Auf Grundlage einer Metaanalyse internationaler Studien sowie neuer empirischer Forschung in sozialen Netzwerken hat das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) Jena in Kooperation mit dem Institute for Strategic Dialogue (ISD) London online und offline übereinstimmende Muster in den Mobilisierungsstrategien sowie Wechselwirkungen zwischen den Milieus identifiziert. Die Untersuchung führt in Begriffe ein und liefert neue Einblicke in die beiden aufeinander bezogenen Funktionssysteme, durch welche die liberale Demokratie am stärksten unter Druck gerät. Schließlich werden Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die Prävention und Intervention in unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen formuliert.

Weiterführende Information und Analysen aus dem Forschungsprojekt finden sich auf der Projektseite unter www.idz-jena.de. Abrufbar ist dort eine einführende, kommentierte Bibliografie zu internationalen Studien sowie drei Faktenblätter, die das Handeln der *Identitären Bewegung*, der Alt-Right und der Counter-Dschihad-Bewegung einordnen. Vertiefende Ausführungen – unter anderem zu den verwendeten Daten und Methoden – sind im wissenschaftlichen Abschlussbericht niedergeschrieben, dessen Publikation als Monographie vorbereitet wird.

Nicht möglich wäre diese Studie ohne die Förderung durch das Förderprogramm „Demokratie Leben“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit am Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport.

Anerkennung und Dank für die geleistete Unterstützung gehen an die beiden großartigen Teams des IDZ und des ISD. Für ihre Unterstützung im Forschungsprozess bedanken wir uns bei Prof. Dr. Wolfgang Frindte (Friedrich-Schiller Universität Jena), Daniel Köhler (German Institute on Radicalization and Deradicalization Studies), Jan Riebe und Robert Lüdecke (Amadeu Antonio Stiftung), Janusz Biene (Kreis Offenbach), Jenny Renner (Lesben- und Schwulenverband in Deutschland), Pia Lamberty (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) sowie den Kolleg_innen der Amadeu Antonio Stiftung und der Online Civil Courage Initiative (OCCI): Cristopher Stewart, Cooper Gatewood, Iris Boyer und Natasha Hanckel-Spice. Für ihr kritisches Feedback sowie ihre klugen Verbesserungsvorschläge sind wir zudem Dr. Milena Uhlmann (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge), Jonathan Birdwell und Rashad Ali zu Dank (beide ISD) verpflichtet. Schließlich geht auch ein herzlicher Dank an Alex Krasodomski-Jones vom Centre for the Analysis of Social Media (CASM) am Londoner Thinktank Demos für die Unterstützung bei Fragen zu technischen Feinheiten bezüglich unserer Analyse-Programme.



**ONLINE UND OFFLINE,
NATIONAL UND
INTERNATIONAL
STELLT DIE
ESKALATIONSSCHRAUBE
DES TERRORISMUS
DIE DEMOKRATIE
AUF DIE PROBE.**



**BEIDE SEITEN MÜSSEN
ZUSAMMENGEDACHT
WERDEN, UM DIE
PROZESSE WECHSELSEI-
TIGER RADIKALISIERUNG
UND GESELLSCHAFT-
LICHER POLARISIERUNG
ZU STOPPEN.**

Einleitung

Ein Unglück kommt selten allein.

So sagt es der Volksmund. Und tatsächlich scheint es mit Blick auf menschenverachtende Einstellungen und Handlungen so, dass sich reaktionäre Weltanschauungen verstärken, je mehr sie sich durch eine vermeintliche Gegenbewegung bestätigt fühlen. Dieses Phänomen offenbart sich seit der zunehmenden Aufmerksamkeit für islamistische Gewalttaten in Europa am Wechselspiel zwischen Muslimfeindlichkeit und radikalem Islamismus. Die Interaktion nimmt nicht selten die Form eines Kreislaufs an: Wie in einem Tango übertragen sich die Energien des jeweiligen Partners auf die Handlungen des anderen. In den letzten Jahren hat dieser menschenfeindliche Tango eine neue Dynamik in westeuropäischen Gesellschaften angenommen, die ihre demokratischen und menschenrechtsbasierten Fundamente einer harten Probe unterzieht.

Diese Dynamik lässt sich in den Reaktionsmustern auf medienwirksame Ereignisse aufzeigen. Einerseits trugen die islamistischen Anschläge von Paris, Brüssel, London und dem Berliner Breitscheidplatz zur Mobilisierungsfähigkeit rassistischer Gruppen bei. Andererseits forcierten die antimuslimische Rhetorik von Gruppen wie der *English Defence League* oder der *Identitären Bewegung* Ausgrenzungserfahrungen von Muslim_innen, die dschihadistischen Gruppen nützlich sind. Die polarisierende Interaktion wird durch virtuelle Auseinandersetzungen weiter angefacht. Beide Spektren nutzen neue soziale Medien und Apps geschickt, um manipulative Informationen strategisch zu platzieren und verschärfend in den gesellschaftlichen Diskurs einzugreifen.

Gemeinsam ist beiden eine auf exklusiver Identität fußende Vorstellung von Gesellschaft, die sich aus der Ausgrenzung und Dämonisierung von Fremdgruppen begründet. Pauschale Abwertungen und die Stigmatisierung ganzer Gruppen von Menschen gefährden demokratische Kulturen und offene Gesellschaften ganz grundsätzlich. Sie unterminieren das Gleichheitsgebot und stellen grundsätzliche Werte der Aufklärung in Frage. Muslimfeindlichkeit und radikaler Islamismus äußern sich in unterschiedlichen Formen und Intensitäten. Und: Sie interagieren miteinander – ideologisch, diskursiv und in der Praxis; teilweise brauchen sie einander sogar zur Legitimation ihrer Existenz.

Dies fällt besonders bei muslimfeindlichen Mobilisierungen auf, die den Untergang des ‚christlichen Abendlandes‘ durch eine vermeintliche ‚Islamisierung‘ konstruieren. ‚Der Islam‘ gilt seit Ende der 2000er Jahre als primäre Mobilisierungsressource der extremen Rechten.⁵

⁵ Häusler, Alexander (2014): Geliebter Feind? Islamismus als Mobilisierungsressource der extremen Rechten. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hg.): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld, Germany: transcript (Globaler lokaler Islam), S. 301–318.

Zudem bildeten sich auch jenseits traditioneller Strukturen der extremen Rechten Organisationen, Bewegungen und Netzwerke heraus, deren zentrale Triebfeder die Ablehnung des Islam ist. Häufig wird dabei eine umfassendere Agenda transportiert, die sich mit Ideen nationaler Abschottung und einer autoritären Umgestaltung der Gesellschaft verbindet.

Gleichzeitig verzeichnen Sicherheitsbehörden in westeuropäischen Ländern: Der Salafismus als eine besonders rigide Auslegung des Islam ist eine der aktuell am schnellsten wachsenden Jugendbewegungen. Mit über 10.000 Anhänger_innen in Deutschland⁶ ist sein Anteil an der muslimischen Gemeinschaft zwar gering, allerdings haben wir es mit einer lauten und aktiven Minderheit im islamischen Mosaik zu tun. Primär Leidtragende sind Muslim_innen selbst, die sich nicht nach den radikalen Auslegungen des Salafismus richten wollen.

Beim Islamismus handelt es sich um Bestrebungen zur Umgestaltung von Gesellschaft, Kultur, Staat und Politik anhand von Werten und Normen, die als islamisch angesehen werden.

Seidensticker, Tilman (2015): Islamismus. Geschichte, Vordenker, Organisationen. Originalausgabe, 3. Auflage. München: Verlag C.H. Beck, S. 9.

In dieser Studie untersuchen wir die ideologische, diskursive und praktische Interaktion zwischen islamistischer und antimuslimischer Demokratie- und Menschenfeindlichkeit. Gibt es gemeinsame ideologische Fundamente, auf die beide Seiten aufbauen? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Mobilisierung liegen vor? Welche Wechselwirkungen lassen sich online und offline identifizieren? Und: Wie lässt sich die Spirale durchbrechen?

Aus der Analyse schließen wir: Beide Formen der Menschenfeindlichkeit müssen zusammengedacht werden, um die Prozesse wechselseitiger Radikalisierung und gesellschaftlicher Polarisierung zu stoppen. Wir möchten mit der Studie auf die reziproke Bedingtheit von Demokratie- und Menschenfeindlichkeit aufmerksam machen, aber auch auf die Möglichkeit, diese zu durchbrechen.

Der Salafismus ist eine moderne, transnationale und fundamentalistische Reformbewegung des sunnitischen Islams, deren Anhänger eine konsequente Rückbesinnung auf die Lehren der Frühzeit des Islams propagieren.

Biene, Janusz et al. (2015): Nicht nur eine Frage der Sicherheit. Salafismus in Deutschland als gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Frankfurt am Main (HSFK-Standpunkt, 1), S. 2.

Muslimfeindliche wie islamistische Akteure agieren nicht in einem Vakuum. Sie versuchen, über verschiedene Mittel polarisierend auf den gesellschaftlichen Diskurs einzuwirken. Ziel ist es, Grauzonen zu eliminieren und abweichende Lebensformen durch die Unterordnung unter kollektive Zwänge auszuschließen. Sie versuchen somit bewusst, das soziale Miteinander in (post-)migrantischen Gesellschaften für ihre Zwecke zu unterminieren.

⁶ Zeit Online (15.09.2017): Zahl der Salafisten in Deutschland gestiegen. <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-09/verfassungsschutz-salafismus-deutschland-gefaehrder-terrorismus>.



**ISLAMISTEN UND
RECHTSEXTREME
WOLLEN ABWEICHENDE
LEBENSFORMEN DURCH
DIE UNTERORDNUNG
UNTER KOLLEKTIVE
ZWÄNGE AUSSCHLIESSEN.**



**MENSCHEN,
DIE ALS MUSLIME
IDENTIFIZIERT WERDEN,
SIND MIT DER LATENTEN
GEFAHR KONFRONTIERT,
VON DISKRIMINIERUNG
UND HASSKRIMINALITÄT
BETROFFEN ZU SEIN.**

Zwei Seiten derselben Medaille?

Muslimfeindlichkeit und radikaler Islamismus

In den letzten Jahren sind westeuropäische Gesellschaften mit einer massiven Zunahme von Sympathisant_innen muslimfeindlicher und islamistischer Organisationen konfrontiert. Dies geht einher mit einem starken Anstieg von Hasskriminalität und politisch motivierten Gewalttaten beider Lager. Während islamistische Terrorakte mit wenigen Taten viele Todesopfer und verheerende Folgen verursachen, ist die rassistische Hasskriminalität in Deutschland geradezu zum bitteren Alltag geworden. Angaben der Bundesregierung zufolge wurden allein im dritten Quartal des Jahres 2017 16 Straftaten mit dem Angriffsziel „Moschee“ verübt und weitere 196 Straftaten, die als islamfeindliche Hasskriminalität registriert wurden.⁷ Das Dunkelfeld dürfte deutlich größer sein. Hinzu kommen Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen islamfeindlichen und rassistischen/fremdenfeindlichen Straftaten. Menschen, die als Muslime identifiziert werden, sind mit der latenten Gefahr konfrontiert, von Diskriminierung sowie von vorurteilsgeleiteten Straf- und Gewalttaten betroffen zu sein.

Öffentliche Debatten um den Einfluss von Muslimfeindlichkeit und Islamismus sind unweigerlich verbunden mit der Frage nach Sicherheit, Gefahrenabwehr und Gegenmaßnahmen. Allerdings blendet die reine Fixierung auf politische Gewalt die Vielfältigkeit und Alltäglichkeit antimuslimischer und islamistischer Menschenfeindlichkeit aus, die sich vom Vorurteil über die Abwertung anderer Gruppen bis zu Hassverbrechen und Terrorismus steigern kann und auf einem breiten gesellschaftlichen Fundament aufbaut.

Definition nach Levin:

Hassverbrechen beziehen sich auf diskriminierende kriminelle Handlungen, die aufgrund der tatsächlichen oder wahrgenommenen Mitgliedschaft in einer bestimmten gesellschaftlich identifizierbaren Statusgruppe begangen werden.

Geschke, Daniel (2017): Alle reden von Hass. Was steckt dahinter? Eine Einführung. In: Wissen schafft Demokratie 1, S. 173, online: <http://www.idz-jena.de/wsddet/alle-reden-von-hass-was-steckt-dahinter-eine-einfuehrung/>

⁷ Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Dr. André Hahn, Niema Movassat, Petra Pau und der Fraktion DIE LINKE., Drucksache 19/68: Islamfeindlichkeit und antimuslimische Straftaten im dritten Quartal 2017.

Islamophobie, antimuslimischer Rassismus und Muslimfeindlichkeit

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen der gruppenbezogenen Abwertung von Muslimen ist geprägt von Streitigkeiten über verschiedene Begrifflichkeiten und die dahinterstehenden Problemdefinitionen. Im internationalen Kontext ist der Begriff Islamophobie am weitesten verbreitet. Er stellt die (unbegründete) Feindschaft gegenüber dem Islam in den Mittelpunkt.⁸ Gerade im deutschen Kontext wurde oft kritisiert, dass über diesen Begriff einerseits Religionskritik unzulässig vermengt werde mit Feindlichkeit gegenüber der Bevölkerungsgruppe der Muslim_innen und sich andererseits der Fokus von denen wegbewege, die von Ressentiments betroffen sind, nämlich muslimische Individuen oder Gruppen. So argumentiert der Politikwissenschaftler Armin Pfahl-Traughber: „Für feindliche Einstellungen gegen Muslime scheint der Begriff ‚Islamophobie‘ [...] nicht angemessen. Denn er legt irreführend nahe, dass es sich bei den Einstellungen nur um übertriebene Angstgefühle handele und nicht um folgenreiche Ressentiments.“⁹

Dass von dieser Abwertung nicht nur Menschen betroffen sind, die an den Islam glauben, stellt das Konzept des antimuslimischen Rassismus heraus. Darunter wird jene Form des Rassismus verstanden, der sich gegen Personen richtet, die als Muslim_innen kategorisiert werden.¹⁰ Die Konstruktion der Figur des Muslims als das absolut Fremde ist zentral und kann nur vor dem Hintergrund der Funktionalisierung des Islams verstanden werden: Mit dem Ziel der Exklusion wird so eine nationale und/oder europäische Identität über die Ethnifizierung von Menschen hergestellt, die von einem Kollektiv als anders markiert werden. Menschen, die, ob zutreffend oder nicht, als Muslim_innen angesehen werden, können sich dieser auferlegten Zuschreibung schwer entziehen. Sie werden entlang dieser Denkweise in eine kollektive Verantwortung genommen für Aussagen und Taten, die mit dem Islam assoziiert werden. Somit zeigt sich auch immer eine Form gesellschaftlicher Macht-konstellation, in der Muslim_innen eine bestimmte Position in der Gesellschaft zugewiesen wird.

Obwohl wir mit diesem Verständnis sympathisieren, ist es für die untersuchende Fragestellung dieser Studie am geeignetsten, eine engere Definition zu nutzen, um beide untersuchten Spektren miteinander in Verbindung zu bringen. Hierfür eignet sich unserer Meinung das Konzept der Muslimfeindlichkeit am besten. „Muslimfeindlichkeit bezeichnet eine generalisierende Abwertung von Menschen [...], weil sie Muslime sind, oder von Personen, die tatsächlich oder nur vermutet Muslime sind. Der hierbei mitschwingende Rassismus artikuliert sich insbesondere in Verweisen auf Kultur und Religion, oft vermittelt über eine Abwertung des Islams, die dann zur Rechtfertigung der pauschalisierten Abwertung von Muslimen dient.“¹¹ Muslimfeindlichkeit äußert sich in Einstellungen und in organisierter Form. Ideologischer Kern der organisierten Muslimfeindlichkeit ist die Darstellung des Islams als Religion der Gewalt sowie als eine politische Ideologie, die offen oder

⁸ Runnymede Trust (1997): *Islamophobia: A Challenge For Us All*. London: Runnymede Trust.

⁹ Pfahl-Traughber, Armin (2014): *Islamfeindlichkeit, Islamophobie, Islamkritik – ein Wegweiser durch den Begriffsdschungel*. <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/180774/islamfeindlichkeit-islamophobie-islamkritik-ein-wegweiser-durch-den-begriffsdschungel>.

¹⁰ Shooman, Yasemin (2014): »... weil ihre Kultur so ist«. Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld, Berlin: transcript; De Gruyter (Kultur und soziale Praxis), S. 45-51.

¹¹ Zick, Andreas; Küpper, Beate; Krause, Daniela (Hg.) (2016): *Gespaltene Mitte - feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*. Friedrich-Ebert-Stiftung; Bonn: Dietz, S. 39.

subtil die Vorherrschaft über westliche Gesellschaften erlangen wolle. Diese verschwörerische Unterwanderung werde vor allem durch ein liberales, multikulturelles politisches System ermöglicht, das versuche, über Migration und demografische Entwicklungen die Bevölkerung auszutauschen.¹² Somit verbindet sich Muslimfeindlichkeit mit anderen Formen der Ausgrenzung: Ein Beispiel ist die wiederkehrende Metapher, in der Migration als ‚trojanisches Pferd‘ beschrieben wird, aus dem der Islamismus ausbreche. Dieser Denkfigur zufolge werde Europa, unter dem Deckmantel von Multikulturalismus und Diversität, durch Einwanderungsbewegungen der Scharia, dem Terrorismus und der Aufgabe nationaler Identität preisgegeben.



Abbildung 1: Antimuslimische Propaganda am polnischen Nationalfeiertag (11. November 2017 in Warschau): Polnische Ultranationalist_innen stellen Geflüchtete als Selbstmordattentäter_innen und Migration als ein trojanisches Pferd der ‚Islamisierung‘ Europas sowie ihre Gegenmaßnahmen dar.

©Agnieszka Pikulicka

‚Counter-Dschihad‘

Unter diesen Vorzeichen haben sich seit dem Ende der 2000er Jahre internationale Netzwerke gebildet, die unter dem Label des ‚Counter-Dschihad‘ online und offline gegen ‚den Islam‘ agieren. Gemeinsam ist ihnen die Bestrebung, den Islam aus Europa zu verbannen.¹³ Sie unterstellen dem als eine homogene Bewegung konstruierten Islam, einen Plan für die Fremdherrschaft über Europa (‚Eurabien‘) auf verschiedenen Wegen durchsetzen zu wollen: durch Zuwanderung von Muslim_innen, kulturelle Unterwanderung und gewaltsame Anschläge auf Nicht-Muslim_innen. Diese zumeist online artikulierten Ressentiments übersetzten sich mit der *English Defence League* und ihren vielfältigen Ablegern in politische Bewegungen, die teilweise gewalttätig gegen Muslim_innen vorgingen und auch von Neonazis unterstützt wurden. Die Bewegung *Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes*

¹² Zur Vertiefung: Fielitz, Maik (2018): Neorassismus: Neue Rechte und alte Ideen. Fact Sheet des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft. www.idz-jena.de.

¹³ Fielitz, Maik; Ebner, Julia; Mulhall, Joe (2018): Organisierte Islamfeindlichkeit: Die Inszenierung des "Counter-Dschihad". Fact Sheet des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft. www.idz-jena.de.

(Pegida) stellt ein deutsches Pendant zu den Entwicklungen in Großbritannien dar, auch wenn die Entstehungsbedingungen recht unterschiedlich waren. Für die extreme Rechte bietet antimuslimischer Rassismus ein strategisches Einfallstor, um weitverbreitete Ängste vor dschihadistischer Gewalt gezielt auszunutzen und sich selbst in der Mitte der Gesellschaft mehrheitsfähig zu machen. Dafür wird der in der extremen Rechten lange Zeit dominante Antisemitismus strategisch ignoriert – oder es wird gar ein instrumentelles Verhältnis zum Staat Israel aufgebaut, indem er als Vorhut gegen den Islam instrumentalisiert wird. Das Spannungsfeld zwischen Rassismus und Antisemitismus hat sich in letzter Zeit in der dominierenden Agitation zugunsten der Muslimfeindlichkeit gewendet. Dies schließt gleichwohl antisemitische Metanarrative und Verschwörungstheorien bezüglich einer von Juden gesteuerten ‚Islamisierung‘ Westeuropas nicht aus.

Radikaler Islamismus

Der radikale Islamismus – verstanden als eine politische Ideologie, die im Namen des Islam die Errichtung einer allein religiös legitimierten Gesellschafts- und Staatsordnung anstrebt – kann trotz seiner Rückwärtsgewandtheit als moderne Gegenbewegung zur Aufklärung verstanden werden. Im Sinne eines islamischen Gottesstaats verneint er abweichende Vorstellungen sozialer, religiöser oder sexueller Praxis.¹⁴ Angehörige von Gruppen, die sich diesen rigiden Vorstellungen nicht beugen, haben mit Verfolgung und/oder Diskriminierung zu rechnen. Dabei lässt sich idealtypisch zwischen *Bewegungsislamismus* und *islamistischem Puritanismus* unterscheiden.

Der Bewegungsislamismus bezieht sich auf politische Bewegungen, die sich im frühen 20. Jahrhundert aus Protest gegen Kolonialisierung, Imperialismus und die Verbreitung europäischer Werte im Mittleren Osten und in Nordafrika entwickelten und Politik im Namen des Islam gestalten wollten. Der islamistische Puritanismus versteht sich ursprünglich, wie im Falle des Salafismus, als eine religiöse Reformbewegung, die weniger durch politische Interessenartikulation als vielmehr durch Netzwerke von ultrakonservativen Predigern und Islamschulen in Erscheinung tritt.¹⁵ In beiden Bereichen gibt es verschiedene Abstufungen, die das Verhältnis von Religion und Politik unterschiedlich aushandeln. Hier sind die Grenzen schwer zu ziehen, da gerade der Salafismus in seiner politischen und dschihadistischen Ausprägung die Grenzen zwischen Religion und Politik bewusst verwischt.

Dschihadismus ist eine radikale Ausformung des Islamismus, für die Gewalt die einzig glaubwürdige Strategie ist, um islamische Ziele zu erreichen.

Vgl. Khosrokhavar, Farhad (2009): Inside jihadism. Understanding jihadi movements worldwide. Boulder: Paradigm Publishers (Yale cultural sociology series), S. 1.

¹⁴ Vgl. Seidensticker, Tilman (2015): Islamismus. Geschichte, Vordenker, Organisationen. Originalausgabe, 3. Auflage. München: Verlag C.H. Beck (C.H. Beck Wissen, 2827).

¹⁵ Biskamp, Floris; Hößl, Stefan E. (2013): Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus. In: Floris Biskamp und Stefan E. Hößl (Hg.): Islam und Islamismus. Perspektiven für die politische Bildung. 1. Aufl. Gießen: NBKK (Schriften zur politischen Bildung, Kultur und Kommunikation, Bd. 5), S. 14.

Allerdings praktiziert der Großteil der in Europa lebenden Salafisten¹⁶ ihre puritanische Religionsauslegung im Privaten, akzeptiert den gesellschaftlichen Rahmen und lehnt politischen Aktivismus und Gewalt kategorisch ab.¹⁷ Es bestehen deutliche Differenzen, inwiefern fromme Muslim_innen ihre Religion in die politische Willensbildung mit einfließen lassen. Jenen politisch-missionarischen Salafisten, die durch Koranverteilungen Aufmerksamkeit bekommen haben, geht es vor allem darum, ihr angestrebtes Gesellschaftsmodell über die Einladung zum Islam (*da'wa*) auf westliche Gesellschaften zu übertragen. Dschihadistische Salafisten folgen der Ansicht eines unvereinbaren Verhältnisses von Islam und ‚dem Westen‘ und suchen den Konflikt mit den ‚Ungläubigen‘.

Oft wird der Fehler gemacht, Salafismus als ein exklusives Phänomen von muslimischen Migrant_innen in Westeuropa zu verstehen. Dabei ist die zunehmende Dynamik des Salafismus hierzulande in erster Linie auf politische Entwicklungen im globalen Kontext und erst an zweiter Stelle auf soziale Ursachen und Motive in der Gesellschaft zurückzuführen.¹⁸ Umstritten ist die Deutung, den gewaltbereiten Islamismus im Kontext einer post-migrantischen Gesellschaftskonstellation als einen muslimischen Rechtsextremismus zu verstehen bzw. den radikalen Islamismus als eine rechtsradikale Jugendbewegung.¹⁹ Diese Deutung stellt über „die Entstehungsbedingungen, Ideologie(n), Struktur(en) und Handlungen einen Zusammenhang zwischen Rechtsextremismus und radikalem Islamismus her.“²⁰ Es gibt beispielsweise Parallelen in Hinblick auf Antifeminismus, Homophobie und Sexismus. Somit zeigt sie, dass wir es weder mit einem rein von außen herangetragenen Problem zu tun haben noch mit einer Religion, die sich an sich radikalisiert. Allerdings unterscheidet sich der Dschihadismus aufgrund seiner religiösen Grundausrichtung, die zumindest vorgeblich für Menschen jeder Herkunft offensteht, deutlich von den biologisch und kulturell begründeten Überlegenheitsvorstellungen des Rechtsextremismus, die den Kern extrem rechter Ideologie ausmachen.

¹⁶ In der Folge wird für die Begriffe Salafisten und Islamisten die männliche Form genutzt. Dies geschieht aus zwei Gründen: Erstens sind die Sprechenden und Handelnden in dieser Broschüre fast ausschließlich männlich. Zweitens trägt dies zur besseren Lesbarkeit bei. Bei den Begriffen Neonazi oder Rechtsextreme gelten die gleichen Standards. Die Praxis in dieser Broschüre soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch einen starken Zuwachs von Frauen in den jeweiligen Spektren gibt. Da diese allerdings viel mehr in privaten Räumen agieren, ist der Einblick beschränkter und die hier gemachten Aussagen nicht automatisch auf Aktivistinnen übertragbar.

¹⁷ Biene, Janusz; Daphi, Priska; Fielitz, Maik; Müller, Harald; Weipert-Fenner, Irene (2015): Nicht nur eine Frage der Sicherheit. Salafismus in Deutschland als gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Frankfurt am Main (HSFK-Standpunkt, 1).

¹⁸ Bozay, Kemal (2017): Islamfeindlichkeit und politischer Islamismus im Blickfeld der Ungleichwertigkeitsideologien. In: Kemal Bozay und Dierk Borstel (Hg.): Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS (Edition Centaurus - Jugend, Migration und Diversity), S. 135.

¹⁹ Priester, Karin (2017): Warum Europäer in den Heiligen Krieg ziehen. Der Dschihadismus als rechtsradikale Jugendbewegung. Frankfurt, New York: Campus Verlag.

²⁰ Birs, Ursula (2017): Ähnlichkeiten und Unterschiede, Verflechtungen: die säkulare und religiöse Rechte in Deutschland. In: Christoph Kopke und Wolfgang Kühnel (Hg.): Demokratie, Freiheit und Sicherheit. Festschrift zum 65. Geburtstag von Hans-Gerd Jaschke. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos (Edition sigma, Band 63), S. 109.

Das Gemeinsame in der Differenz

Somit sind bereits erste Gemeinsamkeiten beider Spektren genannt, die allerdings keine Wesensgleichheit nahelegen sollen. Denn Islamismus und Rechtsextremismus als zwei Seiten desselben Phänomenbereichs zu begreifen, kann schnell missverständlich sein und simple Erklärungsmuster evozieren, die der Komplexität des Gegenstandes nicht gerecht werden.

Das Verhältnis von Rechtsextremen und Islamisten ist nicht rein feindschaftlich geprägt. Ganz im Gegenteil ziehen sich Allianzen zwischen beiden Spektren durch den Lauf der Geschichte und treffen sich oft auf dem gemeinsamen Nenner des Antisemitismus – zumeist über den Zugang des Antizionismus oder über Verschwörungstheorien zum ‚Weltjudentum‘. Die Kooperationen zwischen rechtsextremen und islamistischen Gruppierungen unterliegen einer starken Situationsdynamik und sind abhängig von der politischen Großwetterlage. Für das Nachkriegseuropa können im Wesentlichen zwei Stränge der inhaltlichen Zusammenarbeit und des solidarischen Umgangs aufgezeigt werden: einerseits der Revisionismus, der die Geschichtsschreibung mit Blick auf den Holocaust und die Geschichte Israels umzudeuten versucht. So gab es beispielsweise wiederholt Konferenzen, die als Ziele die Vernichtung Israels und die Neubewertung der Vergangenheit betont haben und von Vertreter_innen beider Lager besucht wurden. Andererseits verbindet der Antiimperialismus mit seiner antiamerikanischen Grundhaltung und dem Motto des Widerstands gegen die ‚New World Order‘.²¹

Kursorisch lassen sich immer wieder Verbindungen zwischen einzelnen Gruppierungen aufzeigen, etwa zwischen der NPD und der in Deutschland verbotenen islamistischen Organisation *Hizb ut-Tahrir*.

Drei übereinstimmende Muster

Allgemein können drei Muster abstrahiert werden, die der Identitätskonstruktion der eigenen Gruppe in Abgrenzung zu einer Fremdgruppe dienen. Sie sind semantisch stark miteinander verbunden und äußern sich in recht widersprüchlichen Rechtfertigungen politischen Handelns.

Dämonisierung der Fremdgruppe

Beide Spektren benötigen eine Projektionsfläche für ihre gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Eine klare Unterscheidung zwischen Freund und Feind bildet das Fundament, einen identitären Politikstil zu verfolgen, wonach die verwerflichen Handlungen eines stigmatisierten anderen die Richtigkeit des eigenen Handelns aufzeigen. Diese Haltung der Abgrenzung geht mit einer speziellen Form der Menschenverachtung gegen jene andere einher, die entweder als Ungläubige oder als Fremdartige nicht in das eigene fundamentalistische Weltbild passen und jegliche Grauzone eliminieren soll.

²¹ Riebe, Jan (2006): Im Spannungsfeld von Rassismus und Antisemitismus. Das Verhältnis der deutschen extremen Rechten zu islamistischen Gruppen. Zugl.: Göttingen, Univ., Diplomarbeit, 2002. Marburg: Tectum-Verl. (Diplomica, Bd. 26).

Viktimisierung der Eigengruppe

Islamisten und Rechtsextreme agieren gleichzeitig aus einer Stärke- und Schwächeposition: Auf der einen Seite fühlen sie sich gegenüber anderen überlegen, auf der anderen Seite fühlen sie sich permanent zu Unrecht diskriminiert und bedroht. Das hat einen strategischen und zugleich wesenhaften Grund: Das Weltbild von Islamisten und Rechtsextremen fußt beiderseitig auf apokalyptischen Weltbildern, welche den Untergang der traditionellen Lebensform oder die Auslöschung der eigenen Gruppe implizieren. Sie kommunizieren ihr Handeln aus einer Verteidigungsposition heraus, die die Verwendung aller Mittel rechtfertigt. Somit nutzen beide eine vermeintliche Diskriminierung der eigenen Gruppe und die konstruierte Übermacht einer anderen, um wirksam in breitere Kreise hineinzuwirken.

Verschwörung

So wie die Welt ist, kann sie nach den Vorstellungen von Islamisten und Rechtsextremen nur durch dunkle Machenschaften zusammengehalten werden. Die Kohärenz in den jeweils unterkomplexen Erklärungen der Welt trifft im Alltag auf eine widersprüchliche Realität, die wenig mit den Versprechungen zu tun hat, die beide Spektren ausgeben. So lässt sich schwer erklären, warum eine Mehrheit der nationalen Bevölkerung bzw. der muslimischen Communities den jeweils exklusiven Wahrheitsanspruch nicht teilt. Die angebliche systematische Verblendung durch das Judentum oder die Lügenpresse werden benötigt, um die Dissonanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit auszugleichen und zur Dämonisierung anderer Gruppen beizutragen.

Diese drei Muster finden sich auch in unserer empirischen Analyse der Online-Interaktion beider Spektren wieder.



**RADIKALISIERTE
GRUPPIERUNGEN
BENÖTIGEN
TÜRÖFFNER-THEMEN,
UM IHRE POLITISCHEN
BOTSCHAFTEN BESSER
ZU PLATZIEREN
UND BREITERE
UNTERSTÜTZUNG
ANZUZIEHEN.**

Verwandt im Geiste:

Narrative in der Anwerbung und Propagierung

Wie werden diese rechtfertigenden Narrative nun in der Bewerbung der eigenen Positionen umgesetzt? Hierzu lassen sich ähnliche Muster in der On- und Offline-Mobilisierung finden, die kaum ohne das jeweilige Pendant auskommen. Einmal mehr zeigt sich: Sie bedingen einander. Einerseits benötigen sie jeweils ein Feindbild, andererseits inspirieren sie sich aber auch gegenseitig und lernen voneinander.

„Islamisierung“ und „Islamophobie“ als Türöffner

Radikale Gruppierungen benötigen Türöffner-Themen, um ihre politischen Botschaften besser zu platzieren und breitere Unterstützung anzuziehen. Die Darstellung von Angriffen auf die eigene Gemeinschaft verbunden mit negativen Bildern einer gegnerischen Kraft sind besonders hilfreich, um Unterstützung zu sammeln. Daher ist es nicht verwunderlich, dass wir in beiden Spektren ähnliche Kommunikationsstrategien auffinden.

Im Rechtsextremismus gilt die Stigmatisierung des Islam als ein Aufhänger, um rassistische und antidemokratische Positionen unter dem Deckmantel der ‚Islamkritik‘ zu äußern. In der Argumentation wird vorgegeben, eine vom Grundgesetz gedeckte Religionskritik am Islam zu artikulieren und vor einer schleichenden ‚Islamisierung‘ zu warnen, die die nationale Identität und Kultur bedrohe. Allerdings werden sehr deutlich Ressentiments gegen Muslim_innen geschürt, die das Miteinander unterminieren; die durch bewusste Verzerrungen, den sozialen Zusammenhalt aufbrechen sollen. Dieser kulturelle Rassismus ist immer auch gegen die liberale Demokratie gerichtet, die für den Zustand verantwortlich gemacht wird.

Mobilisierungsstrategien islamistischer Akteure setzen bewusst bei Muslim_innen an, die Diskriminierung aufgrund ihrer Herkunft oder Religionszugehörigkeit erfahren haben. Über viele Jahre standen dabei die militärischen Konflikte in der muslimischen Welt oder die Existenz des Staates Israels als Aufhänger im Zentrum. Jüngst wird in der islamistischen Propaganda allerdings viel stärker über eine Gefährdung ‚der‘ islamischen Identität mobilisiert – durch eine scheinbar omnipräsente ‚Islamophobie‘ in westeuropäischen Gesellschaften, eine als übermächtig dargestellte muslimfeindliche Bewegung. Dabei wird deutlich, „wie der Kampf gegen die ‚Islamophobie‘ dazu genutzt wird, den Dschihadismus zu verschleiern.“²² An diesem Punkt tritt noch einmal die Herausforderung klar hervor: Die Akteure bauen ihre Argumentation auf empirisch und lebensweltlich nachvollziehbaren Diskriminierungs- und Exklusionserfahrungen auf.

²² Kepel, Gilles (2017): Der Bruch. Frankreichs gespaltene Gesellschaft. München: Kunstmann, S. 10.

Diese erklären sie „mit der ‚Zersetzung‘ der Gesellschaft durch eine angeblich dekadente und kolonialistische westliche Kultur, die dann als Begründung für antidemokratische, antipluralistische wie auch für strafrechtlich relevante politische Handlungen“²³ dient.

Die Feindmarkierung beider Seiten schafft somit verschiedenartige Deckmäntel menschenverachtender Politik. Scheinbar legitime Kritik an gesellschaftlichen Zuständen transportiert dabei stets menschenverachtende Weltbilder und benötigt das feindliche Gegenüber, um wirkmächtig zu werden.

Ähnliche jugend- und subkulturelle Propagierungsmuster

Die Radikalisierungsforschung hat gezeigt: Die individuelle Hinwendung zu rechtsextremen und islamistischen Ideologien ist gerade in den Jugendjahren entscheidend durch persönliche Krisenerfahrungen geprägt, die gezielt von Islamisten und Rechtsextremen ausgenutzt werden.²⁴ Dabei bedienen sie sich vor allem des Internets und der sozialen Medien und präsentieren dort ansprechende Formate und Inhalte. Der Großteil der Einsteiger_innen wird über niedrigschwellige erlebnisorientierte Angebote von den jeweiligen Spektren angezogen. Dazu zählen insbesondere Musik, Kleidung, Computerspiele und soziale Freizeitaktivitäten, die alle einen Einstieg in die jeweiligen ideologischen Parallelwelten bieten.²⁵

Gerade Musik hat zur kollektiven Identifizierung mit einer politischen oder religiösen Idee ein besonderes Potenzial. Die mit politischen Botschaften durchsetzten Lieder geben Jugendlichen eine kulturelle Deutung ihres Alltags und das gemeinsame Erleben bestimmter Lieder schafft eine (virtuelle) Gemeinschaft unter Gleichdenkenden. Während der Rechtsrock in rassistischen Kreisen Hassbotschaften mit Unterhaltungswert verbindet, schaffen *Naschids*, a cappella gesungene religiöse Lobpreisungen auf Allah, einen Einstieg, den besonders Islamisten durch die spirituelle Rahmung zur weiteren Rekrutierung nutzen.²⁶

²³ Häusler, Alexander (2014): Geliebter Feind?, S. 314.

²⁴ Wiktorowicz, Quintan (2005): Radical Islam Rising. Muslim Extremism in the West. Lanham: Rowman & Littlefield Publishers.

²⁵ Glaser, Stefan; Pfeiffer, Thomas (Hg.) (2007): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert; Hintergründe, Methoden, Praxis der Prävention. Lizenzaug. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, 629).

²⁶ Said, Behnam T. (2016): Hymnen des Jihads. Naschids im Kontext jihadistischer Mobilisierung. Würzburg: Ergon Verlag (Mitteilungen zur Sozial- und Kulturgeschichte der islamischen Welt, Band 38).

Bestimmte Kleidungsstücke und getragene Symbole dienen der Wiedererkennung von Gleichdenkenden und der Provokation im öffentlichen Raum. Im organisierten Rechtsextremismus werden Codes besonders über Kleidermarken transportiert.²⁷ Salafisten entfremden einerseits bestimmte Markenartikel mit politisch-religiösen Botschaften – so wird das Logo der Marke Adidas mit Hinblick auf den 11. September für provokative Al-Qaida-Werbung genutzt; andererseits tragen Salafisten traditionelle knöchelfreie Gewänder und Hosen und Salafistinnen schwarze Vollscheiler (Niqab), um Gesicht und Körper zu verdecken und sich so zu einer strikten Auslegung des Korans zu bekennen.

In einem jüngeren Trend zeigen unsere Analysen: Besonders Computerspiele und die damit zusammenhängenden Gamer-Foren sind wichtige Orte der Rekrutierung geworden. Gerade in salafistischen Kreisen ist das Ego Shooter-Spiel Call of Duty meist unter dem Begriff Call to Jihad popularisiert worden.²⁸ In Onlinekonversationen des Spiels werden Jugendliche gezielt angesprochen und mit den Ideen des dschihadistischen Salafismus vertraut gemacht. Im Rechtsextremismus werden hingegen bewusst Gamer-Foren unterwandert und zur politischen Koordination und internationalen Vernetzung genutzt. So stimmen sich beispielsweise insbesondere Mitglieder der *Identitären Bewegung* auf der Plattform Discord über Online-Kampagnen, aber auch politische Aktionen ab.²⁹

Ähnliche Muster der Anziehung von Jugendlichen lassen sich beim Angebot sozialer Freizeitaktivitäten wiederfinden. Rechtsextreme und Salafisten bauen besonders in Regionen mit geringer sozialer Bindung und schwacher zivilgesellschaftlicher Akteurslandschaft ein ‚Kümmerer‘-Profil auf, das sich sozialen Fragen aus einer ganz eigenen Perspektive nähert. Salafisten agieren dabei als Sozialarbeiter, die beispielsweise Drogen konsumierende Jugendliche gezielt ansprechen und ihnen über Sportaktivitäten eine Perspektive zum Islam aufzeigen.³⁰ Auch Geflüchtete geraten durch ihre vulnerable Situation zunehmend in das Visier missionarischer Salafisten. Rechtsextreme versuchen teilweise über Liederabende und Kinderbetreuung, Menschen anzuziehen und sich selbst ein soziales Image zu geben. Zudem versuchen beide über Kleiderspenden und Essensausgaben staatliche Aufgaben inszeniert zu ersetzen.



Abbildung 2: Das Foto zeigt den damals 19-jährigen David G. aus Kempten (rechts), der ein T-Shirt der mittlerweile verbotenen salafistischen Gruppe Millatu Ibrahim trägt, auf dem auf den Anschlag vom 11. September und Al-Quaida Bezug genommen wird. David G. starb später in den Reihen des sog. Islamischen Staats.

© Screenshot Facebook 18.02.2014

²⁷ Vgl. Miller-Idriss, Cynthia (2018): *The Extreme Gone Mainstream. Commercialization and Far Right Youth Culture in Germany*. Princeton: Princeton University Press.

²⁸ New Yorker (18.09.2014): *ISIS's Call of Duty*. <https://www.newyorker.com/tech/elements/isis-video-game>.

²⁹ Davey, Jacob; Ebner, Julia (2017): *The Fringe Insurgency. Connectivity, Convergence and Mainstreaming of the Extreme Right*. Institute for Strategic Dialogue. London.

³⁰ Mansour, Ahmad (2015): *Generation Allah. Warum wir im Kampf gegen religiösen Extremismus umdenken müssen*. 4. Auflage. Frankfurt am Main: S. Fischer.

Um den Staat als hilflos darzustellen, spielen sich beide als Schutzmächte ihrer Referenzgruppen auf und organisieren sich in Bürgerwehren, die sie medial in Szene setzen.³¹ Die Unterstützung von verurteilten und gefangenen Aktiven der Szene gilt ebenfalls als ein Betätigungsfeld, über das auch im Gefängnis neue Sympathisant_innen und Unterstützer_innen geworben werden.³²

Männlichkeit, Wehrhaftigkeit und Kriegerkultur

Beide Spektren sind primär männlich dominiert und unterstützen einen patriarchalen Gesellschaftsentwurf, in dem Frauen eine für sie festgeschriebene passive Rolle einzunehmen haben. Männlichkeit wird beiderseits mit Wehrhaftigkeit gleichgesetzt und nicht selten ist eine offene oder diffuse Frauenfeindlichkeit eine Triebfeder, sich zur jeweiligen Ideologie hinzuwenden.³³ Bei öffentlichen Auftritten geben sich Männer meist martialisch und Frauen agieren im Hintergrund. Somit liegt eine deutliche Trennung komplementärer Rollenmodelle mit klar umrissenen Handlungsfeldern vor.³⁴ Auch werden Geschlechtsidentitäten jenseits der binären Verordnung in männlich und weiblich strikt abgelehnt.

Gerade im Vergleich von Quellen des Dschihadismus und Rechtsterrorismus sehen wir starke Überschneidungen in den Aufopferungsnarrativen der jeweiligen Spektren. Sie agieren aus einem ‚Pflichtbewusstsein‘ heraus und fetischisieren Gewalt mit Blick auf eine apokalyptische Endzeitvision, die sie zu verhindern denken. Die Ästhetisierung von Kampf, Krieg, Soldatentum und Heldentum gilt für beide Spektren als identitäre Stütze. So verstehen sich Teile beider Strömungen als Soldaten, die sich in einem Krieg entweder gegen Ungläubige oder Verblendete wähen. Die Kreuzzüge nehmen als – jeweils positiver oder negativer – historischer Bezugspunkt eine besondere Position ein.

Es ist auffällig: Rechtsextreme und islamistische Gruppierungen setzen sich anhand konfrontativer Ereignisse und Diskurse, strategisch mit dem Bezug auf den Schutz von Frauen und für die Verteidigung ihrer Communitys, dafür ein, aus der Mitte der Gesellschaft Unterstützung für ihre breitere Vision einer autoritären Umgestaltung der Gesellschaft zu erhalten. Allerdings zeigt sich sehr schnell, dass ihr Rekurs auf die ‚eigenen‘ Frauen nur einmal mehr ihre patriarchale Dominanz verdeutlicht.

³¹ Quent, Matthias (2016): Bürgerwehren. Hilfssheriffs oder inszenierte Provokation? Amadeu-Antonio-Stiftung. Online unter: http://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/buergerwehreninternet_3_.pdf.

³² BBC (12.05.2014): From jail to jihad? The threat of prison radicalisation. <http://www.bbc.com/news/uk-27357208>.

³³ Schiedel, Heribert (2017): Unheimliche Verbindungen. Über rechtsextremen Islamneid und die Ähnlichkeiten von Djihadismus und Counterdjihadismus. In: Judith Goetz, Joseph Maria Sedlacek und Alexander Winkler (Hg.): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen „Identitären“. Hamburg: Marta Press, S. 285–307.

³⁴ Schröter, Susanne (2015): Die salafistische Genderordnung und die (falsche) Romantisierung des Dschihad. Online unter: <https://www.sicherheitspolitik-blog.de/2015/12/15/die-salafistische-genderordnung-und-die-falsche-romantisierung-des-dschihad/>.



**DIE
ÄSTHETISIERUNG
VON KAMPF,
KRIEG,
SOLDATENTUM
UND HELDENTUM
GILT FÜR BEIDE
SPEKTREN ALS
IDENTITÄRE STÜTZE.**



**BEIDE
SPEKTREN
BENÖTIGEN EINE
NEGATIVE
PROJEKTIONSFLÄCHE
FÜR IHRE EXKLUSIVEN
IDENTITÄTSANGEBOTE.**

Auge um Auge:

Dynamische Prozesse der Wechselwirkung auf der Diskurs- und Aktionsebene

Aus der Forschung zu Protest und sozialen Bewegungen ist bekannt, dass sich Akteure immer an gegebenen Mustern erfolgreicher Vorgänger orientieren. Dabei ist es durchaus üblich, sich im Repertoire gegnerischer Gruppen zu bedienen und diese Methoden dem eigenen ideologischen Fundament anzupassen.

Im vorliegenden Fall nimmt diese wechselseitige Beeinflussung eine besonders makabre Dimension an. Denn beide Gruppen ziehen einerseits ihren erhöhten Zuwachs aus der Mobilisierung des Gegenübers. Andererseits adaptieren sie genau die Strategien der anderen Seite, die die eigenen Unterstützerkreise aufwiegen sollen. Dieser Abschnitt soll untersuchen, welche Wechselwirkungen durch dramatische Ereignisse ausgelöst werden, in welcher Form wechselseitige strategische Bezüge sich äußern und wie beide Bewegungen voneinander lernen.

Die Eskalationsschraube dramatischer Ereignisse

Interaktionen zwischen Rechtsextremen und Islamisten setzen besonders dann ein, wenn über medienwirksame Ereignisse ein gemeinsamer diskursiver Rahmen in der Öffentlichkeit erzeugt wird. Ereignisse benötigen Interpretationen und Rechtfertigungen, welche den Narrativen der jeweiligen Weltanschauung angepasst werden. Terroranschläge von rechter oder islamistischer Seite sind ein paradigmatisches Beispiel dafür. Dabei liegt der Fokus der Gruppierungen darauf, Dritte von der eigenen Sicht der Dinge zu überzeugen und die Deutungshoheit ihrer polarisierenden Ideologie zu erlangen. Dies tun sie mit der Behauptung, gewisse Worst-Case-Szenarien im Rahmen ihrer Ideologie bereits vorhergesagt zu haben. Dabei betonen sie die Unvereinbarkeit mit der jeweiligen Gegenseite.

Schlüsselereignisse können als Auslöser (Trigger) einer Eskalationsschraube von Intergruppenkonflikten betrachtet werden, die einerseits die Unterstützung für radikalisierte Gruppen erhöht und andererseits polarisierende Gegenreaktionen der anderen Seite provoziert. In der Forschung wird dies unter den Begriffen „kumulative Radikalisierung“ bzw. „kumulativer Extremismus“ diskutiert.³⁵

³⁵ Bartlett, Jamie; Birdwell, Jonathan (2013): Cumulative Radicalization Between the Far-Right and Islamist Groups in the UK. A Review of Evidence. Hg. v. Demos. London. Eatwell, Roger (2006): Community Cohesion and Cumulative Extremism in Contemporary Britain. In: Political Quarterly 77 (2), S. 204–216.

Diese aus dem britischen Kontext stammenden Konzepte des wechselseitigen Hochschaukelns betonen die polarisierenden Konsequenzen für den Lebensalltag der Menschen. Im Netz lassen sich diese Eskalationsspiralen besonders gut beobachten: Wie wir in unserer empirischen Analyse zeigen werden, kommt es zu starken, teilweise länderübergreifenden Reaktionen auf wechselseitige Mobilisierungsversuche. Während in Deutschland eine reale Konfrontation beider Lager selten stattfindet, sehen wir beispielsweise in Großbritannien Dynamiken von Mobilisierungen und Gegenmobilisierungen, die zu einem stärkeren inneren Zusammenhalt der Gruppen führen und zur Politisierung der angrenzenden Milieus sowie der Radikalisierung von bereits Organisierten beitragen.

Strategische Bezüge

Der Bezug zur jeweiligen Gegenseite ist symbolischer Natur und wird besonders über mobilisierende Texte und Grafiken hergestellt. Entsprechend der drei identifizierten Rahmen *Dämonisierung*, *Viktimisierung* und *Verschwörung* sehen wir eine vielfältige Ausdrucksweise der Ideologie, die sich in widersprüchlichen Botschaften äußert. Gemein ist beiden Spektren die Homogenisierung und Antagonisierung von Identitäten. Die konstruierte ‚Unteilbarkeit eines Volkes‘ wird beispielsweise immer gegen eine Fremdgruppe in Stellung gebracht. Dies impliziert eine Unvermeidbarkeit der Konfrontation zwischen zwei Seiten und stellt das Gegenüber wahlweise als entmenschlicht oder übermächtig dar – oder beides.

Sowohl rechtsextreme als auch islamistische Gruppen nutzen Provokationen, über die sie ihre politischen Inhalte vermitteln. Auf diesem Feld wird gerade von extrem rechter Seite häufig mit Symbolaneignungen gearbeitet. Paradoxe Weise artikuliert sich darüber in Kreisen der extremen Rechten eine gewisse Anerkennung für das strategische und operative Vorgehen islamistischer Gruppierungen. Wiederholt bedienen sich muslimfeindliche Gruppen muslimischer Konzepte, um so auf sich aufmerksam zu machen. Dazu gehört unter anderem der Kampfschrei ‚Deus Vult‘ (Gott will es), der auf die Eroberung Jerusalems während des ersten Kreuzzuges anspielt und als ein Äquivalent zum muslimischen ‚Allahu Akbar‘ genutzt wird. Im angloamerikanischen Raum wird diese Provokation auf die Spitze getrieben: Online-Aktivist_innen der Alt-Right-Bewegung nutzen Memes und Videoanimationen, um sich auf einen ‚weißen Dschihad‘ oder eine ‚weiße Scharia‘ zu berufen. Dieses Vorgehen ist Bestandteil einer kalkulierten Ambivalenz rechter Online-Gegenkultur, die sich zwischen Ernst und Humor, zwischen Zynismus und eklatanter Menschenverachtung bewegt.³⁶



Abbildung 3: Ein Meme der counter-dschihadistischen Szene, die in der Ästhetik der Kreuzzüge droht, dass es auch einen christlichen Dschihad gebe und zum Kampf gegen den Islam aufruft.

© Screenshot von der Seite *Defend the Modern World*
<https://defendthemodernworld.wordpress.com/2013/08/20/counterjihad-a-brief-clarification/>

³⁶ Vgl. Fielitz, Maik; Ebner, Julia; Guhl, Jakob (2018): Zwischen Online-Hass und rassistischer Gewalt. Die sogenannte Alternative Rechte'. Fact Sheet des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft. www.idz-jena.de.

Auf islamistischer Seite sehen wir beispielsweise die Übernahme bestimmter Rahmungen (Frames), die aus der extrem rechten Ecke kommen. So betitelte der in Haft sitzende Salafist Sven Lau sein Buch mit ‚Fremd im eigenen Land‘ und nutzt dabei ein Narrativ, welches für viele Jahre prägend für einen propagierten Identitätsverlust von rechter Seite war.



Abbildung 4: Titelbilder eines Buches des Salafisten Sven Lau und des rechten Compact Magazin.

Selbst die Namensgebungen einiger Organisationen kommen nicht ohne das Gegenüber aus. Während rechtsextreme Gruppen lang unter dem Label Anti-Antifa agierten, verschob sich der Fokus jüngst auf islamistische Gruppierungen. So bildete sich im Oktober 2015 mit den *Hooligans gegen Salafisten* eine erste Gruppierung am rechten Rand, die ihre Existenz bewusst durch die Ablehnung einer gegnerischen Gruppe legitimierte. *Pegida* ist ein weiteres Beispiel, welches eine vermeintliche Bedrohung selbst in den Namen aufnimmt. Mit der *Generation Islam* zeigt sich ein Beispiel, wie sich islamistische Akteure bei der *Identitären Bewegung* im Branding inspirieren ließen, aber auch in der Form der jugendgerechten Aufarbeitung radikaler Inhalte.



Abbildung 5: Logo der Organisation Generation Islam

© Screenshot von der Seite <http://generation-islam.de/>

Wechselseitiges Lernen

Beide Bewegungen lernen voneinander in Sachen Kommunikationsstrategien, Sicherheitsbedürfnisse und Abwehr von Strafverfolgung. Rechtsextreme und Islamisten schauen voneinander ab, wie die Kommunikation des Gegenübers auf die Gesellschaft wirkt und orientieren sich an erfolgreichen Modellen.

Sie betätigen sich beide in der Schaffung und Weiterentwicklung sicherer (digitaler) Räume. Dazu nutzen sie teilweise dieselben modernen Medien, um sich der Kontrolle der Sicherheitsbehörden und den strikteren Maßnahmen gegen Hassrede im Netz zu entziehen. Das sogenannte Facebook-Gesetz oder NetzDG (Netzwerkdurchsetzungsgesetz), das am 1. Oktober 2017 in Deutschland in Kraft trat, führte zu einer beschleunigten Entwicklung neuer technologischer Applikationen und Cyber-Strategien durch Islamisten und Rechtsextreme. Beispielsweise rief die deutsch- und englischsprachige islamistische Telegram-Gruppe *Muslim Tec DE/EN* im Herbst 2017 zum ‚Cyber-Dschihad‘ auf und entwickelte ihre eigene Textverschlüsselungsmethode: *MuslimCryp*. Ihre Administrator_innen arbeiteten außerdem an automatisierten Masseneinladungen, die Accounts mit arabisch- und islamisch klingenden Namen zu den geschlossenen IS-Gruppen führen sollten.

Rechtsextreme Gruppen wechseln unterdessen zunehmend zu selbst kreierten sozialen Netzwerken (z. B. Gab und Minds) und Crowdsourcing-Plattformen (z.B. Hatreon) und entwickeln ihre eigenen Nachrichtenapplikationen (z. B. die neue Patriot-Peer-Applikation der *Identitären Bewegung*). Auf rechtsextemer Seite beschleunigte die Einführung strikterer Gesetze gegen Hassrede in Deutschland und die systematische Entfernung rassistischer und demokratiefeindlicher Kommentare nach den Vorfällen bei der Charlottesville-Demonstration in den USA im August 2017 diesen weltweiten Wechsel zu alternativen Technologien („Alt-Tech“). Vor allem durch Kooperationen zwischen der *Alt-Right* und der *Identitären Bewegung* gewinnen diese Technologien auch in Deutschland an Bedeutung.

Islamistische Gruppen besprechen ihre Strategien zur Erreichung der ‚Muslim_innen aus den Grauzonen‘ auf Telegram, während Rechtsextreme ihre Methoden zur Radikalisierung der ‚Normies‘, d.h. durchschnittliche Internetuser_innen, auf Discord diskutieren. Aufgrund der zunehmenden Restriktionen bei den großen Online-Plattformen erstellen Online-Aktivist_innen auf beiden Seiten des Spektrums immer mehr Bots und Fake Accounts, die ihre (häufig kurzlebige) Propaganda auf Facebook und Twitter verbreiten. Während Telegram der bevorzugte Kommunikationskanal von Gruppen bleibt, die dem *Islamischen Staat* (IS) oder *Al-Qaida*³⁷ nahestehen, wird Discord zunehmend von rechtsextremen Netzwerken (z. B. *Identitäre Bewegung* und *Reconquista Germania*) zur internen Kommunikation und Koordinierung ihrer Facebook- und Twitter-Kampagnen und Trolling-Aktionen verwendet.

Trolling: eine Strategie, politische Diskussionen durch emotionale Provokationen anderer Gesprächsteilnehmer_innen zu unterminieren

Auch auf operativer Ebene lassen sich kollektive Lernprozesse beobachten: So ist es kein Zufall, dass die Verwendung von Fahrzeugen bei Terrorangriffen sowohl in pro-IS-Chats als auch in neonazistischen Privatchats als besonders effektive Waffe angepriesen wird. In der zweiten Augustwoche 2017, als zuerst eine antirassistische Aktivistin bei der rechtsextremen Charlottesville-Demonstration bei einem Autoanschlag ums Leben kam und wenige Tage später ein IS-inspirierter Terrorist in eine Menschenmenge in Barcelona fuhr und dabei 14 Menschen tötete, teilten sowohl islamistische als auch rechtsextreme Gruppen Fotos von Autos und LKWs, mit dem Aufruf zu mehr improvisierten Anschlägen mit Fahrzeugen. Zuvor war es bereits im Juni 2017 in London zu einem islamfeindlichen Fahrzeugattentat gegen eine Gruppe von Fußgänger_innen vor der Finsbury Moschee gekommen. Auch beim islamistischen Anschlag auf dem Berliner Breitscheidplatz im Dezember 2016 nutzte der Attentäter einen LKW als Tatwerkzeug.

³⁷ Bindner, Laurence/ Gluck, Raphael (2017): Wilayat Internet: ISIS' Resilience across the Internet and Social Media. <https://www.bellingcat.com/news/mena/2017/09/01/wilayat-internet-isis-resilience-across-internet-social-media/>



**BEIDE BEWEGUNGEN
LERNEN VONEINANDER
IN SACHEN
KOMMUNIKATIONS-
STRATEGIEN,
SICHERHEITS-
BEDÜRFNISSE
UND ABWEHR VON
STRAFVERFOLGUNG.**



**DIE DISKURS- UND
SPRACHANALYSEN
DEUTSCHSPRACHIGER
RECHTSEXTREMER UND
ISLAMISTISCHER
ONLINE-INHALTE
ZEIGEN EINE
WECHSELWIRKUNG
ZWISCHEN DEN
NARRATIVEN BEIDER
SPEKTREN.**

Virtuelle Gefechte und reale Folgen:

Eine empirische Analyse

Im Internet treffen islamistische und rechtsextreme Narrative besonders häufig aufeinander und heizen sich wechselseitig auf. Unsere Studie der Online-Interaktionen von Islamismus und Rechtsextremismus liefert direkte Belege dafür, dass islamistische und rechtsextreme Bewegungen sich gegenseitig auf unterschiedlichen Ebenen nähren und amplifizieren.

Unsere Analysen der virtuellen Gefechte von Islamisten und Rechtsextremen konzentrierten sich auf die Messung inhaltlicher, personenbezogener und ereignisbezogener Wechselwirkungen zwischen den beiden Strömungen im Netz. Wir verwendeten eine Kombination aus Social-Listening-Tools, linguistischen Analyseprogrammen und Netzwerkanalyseinstrumenten. Insgesamt wurden über 10.000 islamistische und rechtsextreme Facebook-Inhalte und mehr als einer Million deutschsprachige muslimfeindliche Twitter-Beiträge aus dem Zeitraum vom 1. Januar 2013 bis zum 30. November 2017 analysiert. Zusätzlich wurde eine dreimonatige ethnografische Recherche in sozialen Medien verwirklicht.

Inhaltliche Wechselwirkungen

Die Diskurs- und Sprachanalysen deutschsprachiger rechtsextremer und islamistischer Online-Inhalte zeigen eine Wechselwirkung zwischen den Narrativen beider Spektren. Beide bedienten sich Strategien der Viktimisierung der Eigengruppe und der Dämonisierung der Fremdgruppe, häufig in Zusammenhang mit der Idee eines unvermeidbaren Krieges zwischen ‚dem Westen‘ und ‚dem Islam‘ sowie Verschwörungstheorien über die politischen Eliten und Medien. Während auf den beobachteten rechtsextremen Seiten Themen wie Dschihadismus, Terrorismus und Islamisierung vorherrschten, waren islamistische Seiten von Posts über Muslimfeindlichkeit, Rassismuserfahrungen und Gewalt gegen Muslim_innen geprägt. Dabei unterstellten rechtsextreme Aktivist_innen der gesamten muslimischen Gemeinschaft Gewaltintentionen und beschrieben den Dschihadismus als ein dem Islam inhärentes Element. Auf Seiten der islamistischen User_innen wurde hingegen die Muslimfeindlichkeit auf den gesamten Westen projiziert.

Rechtsextreme Netzinhalte

Basierend auf qualitativen Vorabrecherchen in den sozialen Medien erstellten wir zunächst eine Liste mit wiederkehrenden Begriffen in rechtsextremen Opfer- und Feindnarrativen. Die Wortstämme der folgenden Wörter wurden für die Analyse verwendet:

Masseneinwanderung	Überfremdung	Islamisierung	Invasion der
große Austausch	Dschihad	Terror	Islamist
Linksextremismus	stopIslam	Rapefugies	Rapefugees
Krimigranten	Sharia	Einzelfall	Reconquista
Remigration	Deportation	Grenzen dicht	Bürgerkrieg

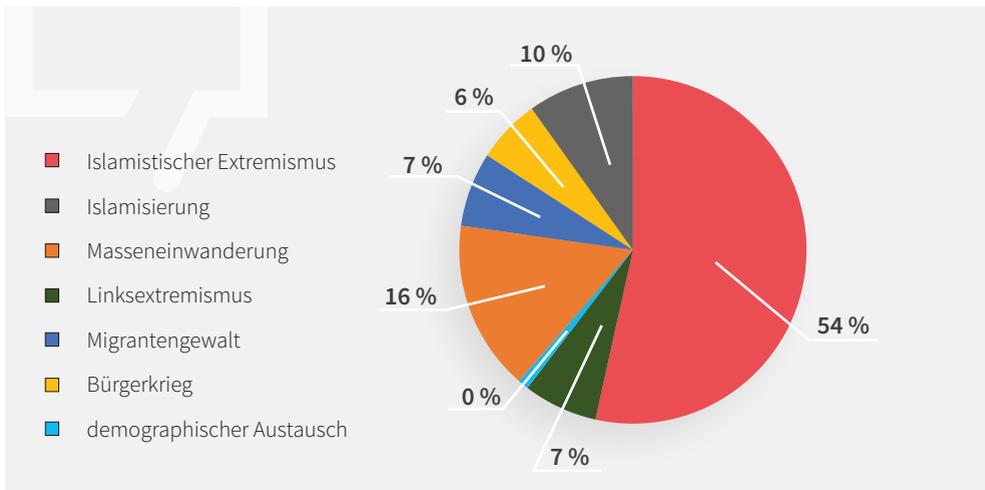


Abbildung 6: Opfer- und Feindnarrative in rechtsextremen Facebook-Gruppen

In insgesamt 6.190 analysierten Posts (inklusive Kommentaren) waren 5.945 Schlüsselwörter enthalten, die Viktimisierungs- und Dämonisierungsnarrative anhand von gegen den Westen gerichteter islamistischer Gewalt zum Ausdruck brachten.

Eine Analyse dieser Schlüsselwörter zeigte: ‚Islamistischer Extremismus‘ machte mehr als die Hälfte (54 Prozent) aller identifizierten Opfer- und Feindnarrative aus. Das Wort ‚Terror‘ kam auf allen Seiten mit Abstand am häufigsten vor (insgesamt 2.372 Mal).

Die Vorstellung einer schleichenden Islamisierung – oft verknüpft mit der Behauptung einer ‚Invasion‘ – wurde ebenfalls als wesentliche Bedrohung gesehen (16 Prozent). Abgesehen davon nahm ‚Masseneinwanderung‘ einen relativ hohen Stellenwert in den Diskussionen ein: Hierbei unterschieden wir zwischen jenen Posts, die vom ‚Migrationsproblem‘ allgemein sprachen (10 Prozent), und jenen, die auf von Migrant_innen begangene Gewaltakte verwiesen (7 Prozent).

Auch ‚Linksextremismus‘ stand an prominenter Stelle in den Opferrolldiskursen (7 Prozent). Während Sorgen eines demografischen (d. h. ethnischen) ‚Austauschs‘ explizit nur in weniger als 1 Prozent der analysierten Opfernarrative angesprochen wurden, sprachen 6 Prozent konkret von der Gefahr eines Bürgerkriegs zwischen ‚Urdeutschen‘ und Einwanderer_innen bzw. Muslim_innen.

Die quantitative Analyse der Schlüsselwörter wurde ergänzt mit einer qualitativen Analyse von rechts-extremen Posts auf Facebook, Twitter und Discord, um auch nicht textbasierte Inhalte zu erfassen. Auch hier bestätigten die Beobachtungen einen starken Fokus auf die Dämonisierung von Flüchtlingen und Muslim_innen, die mit Terror in Zusammenhang gebracht werden, und eine Viktimisierung des ‚deutschen Volkes‘ oder der ‚europäischen Zivilisation‘.

Die folgenden Abbildungen, Darstellungen und Zitate enthalten diskriminierende und verletzen-de Äußerungen. Sie werden hier in distanzierter Weise und ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken wiedergegeben.

Die folgenden Beispiele veranschaulichen die unterschiedlichen Opfer- und Feindnarrative, die von rechtsextremen Gruppen verwendet werden:

Beispiel 1: Viktimisierung der Eigengruppe

Die identitäre Gruppe *Ein Prozent für unser Land* präsentiert die Eigengruppe in der Opferrolle. In diesem Post suggeriert sie, dass die „Deutschen“ durch „mehr Flüchtlinge“ und „mehr Islam“ weniger sicher leben würden und zusätzlich auch noch weniger Rente bekommen würden.



Abbildung 7: Facebook – Seite der identitären „Ein Prozent“-Bewegung

(<https://www.facebook.com/einprozentfuerunserland/posts/1698148433569423>)

Beispiel 2: Das Narrativ des unausweichlichen Konflikts

Die muslimfeindliche *Pegida*-Bewegung teilt einen Post, in dem die Vermutung aufgestellt wird, dass die „verlogene Berichterstattung“ über rechtsextreme Gewalt gegen Flüchtlinge und Merkels Umfragewerte das Ziel verfolgen würden, „das Volk gegeneinander in einen Bürgerkrieg zu hetzen“.

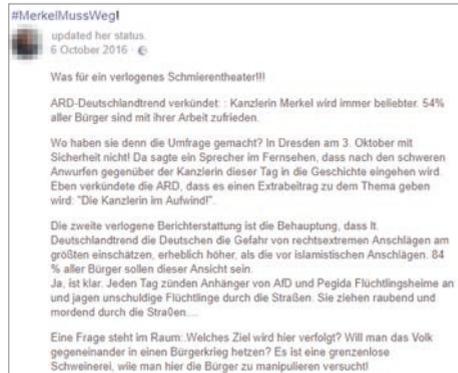


Abbildung 8: Facebook-Seite von *Pegida*
(<https://www.facebook.com/pegidaofficial/>)

Beispiel 3: Dämonisierung der Fremdgruppe

Die muslimfeindliche Facebook-Gruppe *Patriotische Deutsche Kraft* berichtet über eine rechtsextreme Demonstration und bezeichnet Flüchtlinge als „illegale Invasoren“ und „Nafris“³⁸, die sie der „Massenvergewaltigungen“ und „sexueller Übergriffe“ bezichtigen.



Abbildung 9: Facebook-Seite von *Patriotische Deutsche Kraft*
(https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=1711303925828137&id=1523795871245611)

³⁸ Diese rassistische Terminologie steht für die Abkürzung von Nordafrikanern und wird seit der Silvesternacht in Köln 2016 im Zusammenhang mit übergriffigem Verhalten gegenüber Frauen genutzt. So werden Menschen, die vermeintlich nordafrikanischer Herkunft sind, pauschal abgewertet.

Islamistische Netzinhalte

Wir wiederholten die Sprachanalysen für die Inhalte in islamistischen Facebook-Gruppen. Um die Relevanz von Opfer- und Feindnarrativen in Zusammenhang mit Islamismus und islamistischem Terrorismus zu messen, verwendeten wir, basierend auf qualitativen Recherchen in sozialen Netzwerken, die folgenden Schlüsselwörter:

diskriminieren
rassistisch
gegen Muslime

unterdrücken
verfolgen
Kreuzzug

islamophob
Islamhass
Kreuzritter

Fremdenhass
islamfeindlich
AfD / PEGIDA

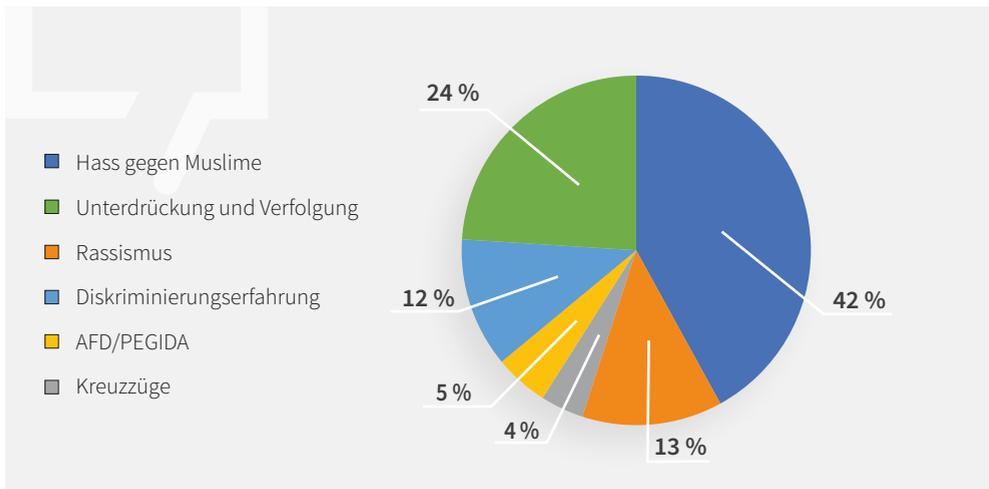


Abbildung 10: Opfer- und Feindnarrative in islamistischen Facebook-Gruppen

In 5.163 islamistischen Facebook-Posts (inklusive Kommentaren) fanden wir insgesamt 1.877 Schlüsselwörter, welche die eigene Opferrolle und das Feindbild des Westens betonten.

In islamistischen Netzwerken betrafen mehr als die Hälfte aller Opfer- und Feindnarrative entweder den wahrgenommenen Hass gegen Muslim_innen (42 Prozent) oder gegen ethnische Minderheiten bzw. Rassismus (13 Prozent). 24 Prozent sprachen von Unterdrückung und Verfolgung von Muslim_innen und bei 12 Prozent ging es um Diskriminierungserfahrungen. Die Bezugnahme auf historische Opferrollen, wie die Kreuzzüge und Kreuzritter, betraf etwa 4 Prozent, während heutige rechtspopulistische Bewegungen und Parteien wie zum Beispiel die *Alternative für Deutschland* (AfD) und *Pegida* in 5 Prozent der Opferrollen-Inhalte erwähnt wurden.

Eine ergänzende qualitative Analyse der islamistischen Rhetorik in sozialen Netzwerken und Applikationen bestätigte die zentrale Rolle von Opferrollen-Narrativen in Bezug auf Rechtsextremismus und Muslimfeindlichkeit. Die beobachteten islamistischen Facebook-Gruppen teilten Videos von europäischen Rechtspopulist_innen, Fotos von rechtsextremen Demonstrationen, Artikel über Gewalt gegen Muslim_innen im Ausland und Diskriminierungserfahrungen aus dem Alltag in Deutschland.

Diese Artikel wurden begleitet von Aussagen wie „Von Tag zu Tag nimmt die Aggression gegen unsere Glaubensgemeinschaft zu“ oder „Es geht hier nicht um Salafisten, Extremisten, Dschihadisten, etc. Wacht Auf O ihr Muslime und lasst euch nicht manipulieren. Sie hassen den Islam!“³⁹

Die folgenden Beispiele veranschaulichen diese unterschiedlichen Opfer- und Feindnarrative, die von islamistischen Gruppen verwendet werden:

Beispiel 1: Globale Aggression gegen Muslim_innen

Die radikal-islamistische Facebook-Gruppe *Gefangene Muslime Team Hamburg* stellt sich am Tag nach dem Verbot gegen *Die Wahre Religion* in die Opferrolle, aufbauend auf wahrgenommenen Ungerechtigkeiten und Aggressionen gegen Muslim_innen auf der ganzen Welt gegeneinander in einen Bürgerkrieg zu hetzen“.



Abbildung 11: Facebook-Seite von *Gefangene Muslime Team Hamburg*

(<https://www.facebook.com/gefangemuslimeteamhamburg/photos/a.1519451211702182.1073741828.1519444915036145/1696875120626456/?type=3&theater>)

Beispiel 2: Persönliche Anfeindungserfahrung

Dieser Post in der islamistischen Facebook-Gruppe *Wacht Auf* beschreibt eine muslimfeindliche Belästigung in der Öffentlichkeit. Gegen Ende gab der Autor auf, mit „diesem Kafir“ (Ungläubigen) zu diskutieren. Der Post verdeutlicht die Dynamik gegenseitiger verbaler Abwertungen.



Abbildung 12: Facebook-Seite von *Wacht Auf*

(<https://www.facebook.com/WachtAufDawa/posts/534822783372513>)

³⁹ Vgl. Facebook-Post von *Gefangene Muslime Team Hamburg* <https://www.facebook.com/gefangemuslimeteamhamburg/posts/1696875120626456:0>.

Beispiel 3: Viktimisierung der Eigengruppe

Im November 2017 beklagt der islamistische Telegram-Kanal *AlUsudal Ghuraba* die Unterdrückung von Muslim_innen weltweit, die im Diesseits (,ad-dunya') niemals aufhören werde. Daher sei Gott die einzige Hoffnung, denn „es gibt weder Kraft noch Macht außer bei Gott“ (,La hawla wa la quatta Illah Billah').

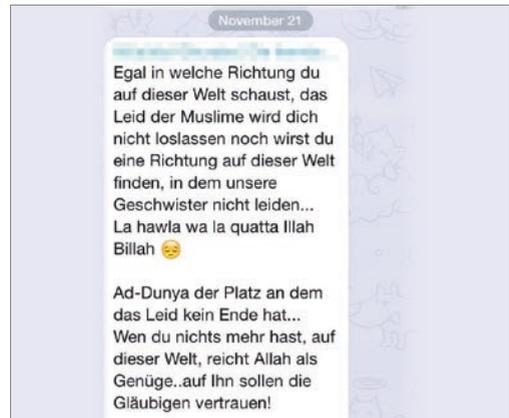


Abbildung 13: Telegram-Mitteilung, 21.11.2017

(Telegramm-Gruppe)

Linguistische Analysen der Posts islamistischer und rechtsextremer Konten zeigten zudem, dass es wesentliche Überlappungen im Vokabular der beiden gibt. Unsere Analyse von über 95.000 Posts aus dem Zeitraum von 1. Januar 2013 bis 30. November 2017 mithilfe des Social-Listening-Tools Crimson Hexagon zeigte: Islamistische Begriffe wurden mehr von Rechtsextremen als von Islamisten selbst verwendet. Für Schlagwörter, die normalerweise dem islamistischen Spektrum zugeordnet werden könnten, wie ,shirk', ,tawheed', ,tauhid', ,jannah', ,takfeer', ,khawarij', ,allahuakbar', ,kuffar' und ,kafer', erhielten wir insgesamt mehr rechtsextreme als islamistische Posts. (Die Begriffserläuterungen finden sich im angehängten Glossar).

Personen- und gruppenbezogene Wechselwirkungen

Basierend auf Netzwerkanalysen und ethnografischen Online-Recherchen erforschten wir das Ausmaß und die Natur von unmittelbaren und mittelbaren Interaktionen zwischen Islamisten und Rechtsextremen im Internet. Während wir direkte Diskussionen und Kommentierungen als unmittelbare Interaktion klassifizierten, verstanden wir Verweise auf Medienartikel über die andere Seite des jeweiligen Spektrums als mittelbare Interaktion.

Mithilfe des Social-Listening-Tools Method52 evaluierten wir, inwiefern rechtsextreme beziehungsweise islamistische User_innen direkt miteinander interagieren. Dazu versuchten wir nachzuvollziehen, wie hoch der Anteil islamistischer Kommentare in muslimfeindlichen Gruppen ist, und wie hoch der Anteil muslimfeindlicher Kommentare in islamistischen Gruppen auf Facebook. Zunächst wurden aus der umfangreichen Datenbasis von rechtsextremen und muslimfeindlichen Kommentaren all jene herausgefiltert, die unter die drei Bereiche Dämonisierung der Fremdgruppe, Viktimisierung der Eigengruppe und unausweichlicher Konflikt fielen.

Dabei wurde ersichtlich, dass muslimfeindliche Kommentator_innen ein großes Interesse daran zeigen, direkten Einfluss auf Diskussionen in islamistischen Gruppen zu nehmen. Unter den 3.934 Kommentaren, die wir in den islamistischen Gruppen analysierten, wurden 459 von rechtsextremen User_innen verfasst (12 Prozent). Umgekehrt beteiligten sich Islamisten kaum an den Debatten in muslimfeindlichen Gruppen. Auch nach mehrmaligen Versuchen, islamistische Kommentator_innen in den rechtsextremen Kommentarspalten ausfindig zu machen, konnten wir unter hunderten codierten Kommentaren in den muslimfeindlichen Gruppen keine Kommentare identifizieren, die nur aufgrund des geposteten Texts als eindeutig islamistisch zu klassifizieren gewesen wären.

Daraus lässt sich schließen: Rechtsextreme Facebook-User_innen versuchen, ihren Unmut direkt in islamistischen Gruppen zum Ausdruck zu bringen, während islamistische Facebook-User_innen dies umgekehrt nur äußerst selten tun. Das könnte darauf hinweisen, dass muslimfeindliche Gruppen und Individuen den islamistischen Online-Diskursen eine größere Bedeutung zusprechen als Islamisten denen der rechten Gruppen und daher einen deutlich größeren Aufwand betreiben, um den gegnerischen Diskurs zu ‚infiltrieren‘ – aber auch, um ihren Hass zu artikulieren. Rechtsextreme agieren aggressiver und versuchen, angebliche Gegner_innen auch im Internet direkt anzugreifen.

Beispiel 1: Islamhasser kommentiert IZRS-Post

Unter einem Post, in dem der fundamentalistische *Islamische Zentralrat Schweiz* (IZRS) auf eine Umfrage aufmerksam macht, laut der 46 Prozent der Schweizer Jugend den Islam als Bedrohung sieht, kommentiert ein User, dass dies doch nur verständlich sei: „KLAR HASSEN IMMER MEHR DIE MUSLIME!“



Abbildung 14: Facebook-Seite des Islamischen Zentralrat Schweiz (<https://www.facebook.com/islamrat/>)

Beispiel 2: Rassist kommentiert Bild von Abou Nagie

Unter diesem Bild, das von dem mittlerweile aus Deutschland geflohenen Hassprediger Abou Nagie (*Die Wahre Religion*) gepostet wurde, fordert ein User zum Verbot von Koranverteilungen auf, worauf ein anderer Kommentator ergänzend hinzufügt: „Recht hasste [sic], raus mit den ganzen Ratten“.



Abbildung 15: Facebook-Profil von Ibrahim Abou Nagie (<https://www.facebook.com/Abounagie/>)

Beispiel 3: Islamfeind kommentiert IZRS-Post

Kurz nach den islamistischen Anschlägen im November 2015 bezeichnet ein muslimfeindlicher Kommentator unter einem Post des fundamentalistischen IZRS Mohammed als „Mischung aus Breivik und Dutroux“.



Abbildung 16: Facebook-Seite des Islamischen Zentralrats Schweiz (IZRS) (<https://www.facebook.com/islamrat/>)

Basierend auf unseren ethnografischen Recherchen in sozialen Medien und Apps versuchten wir festzustellen, inwiefern es zu mittelbaren Interaktionen zwischen beiden Spektren kommt. Unsere Beobachtungen zeigten: Islamisten und Rechtsextreme nehmen regelmäßig in ihrer Kommunikation aufeinander Bezug. Dies findet oft in der Form von Verweisen auf Zeitungsartikel oder Links über Personen oder Organisationen der anderen Seite des Spektrums statt.

Beispiel 1: Artikel zur islamistischen ‚Lies‘-Kampagne

Pegida Österreich postet einen Artikel der muslimfeindlichen Jungen Freiheit über das Verbot salafistischer Koranverteilungen in Hamburg, die wenige Monate später durch das vom Bundesinnenministerium verbotene radikal-islamistische Netzwerk *Die Wahre Religion* organisiert wurden.



Abbildung 17: Facebook-Seite von *Pegida Österreich*

(<https://www.facebook.com/pegida.at/posts/1803221459923301>)

Beispiel 2: Beitrag zu Salafistenaktivitäten

Das rechtsextreme verschwörungstheoretische Magazin *Compact* postet einen eigenen Artikel über eine muslimische Bürgerwehr in Mönchengladbach, die vom Verfassungsschutz beobachtet wird und es sich zum Ziel gesetzt hat, „Brüder und Schwestern vor dem immer größer werden Islamhass zu schützen.“⁴⁰



Abbildung 18: Facebook-Profil von Ibrahim Abu Nagie

(<https://www.facebook.com/Abounagie>)

⁴⁰ Vgl. RP Online (28.07.2017): Das steckt hinter der angeblichen Muslim-Bürgerwehr. <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/moenchengladbach/das-steckt-hinter-der-angeblichen-muslim-buergerwehr-aid-1.6973642>.

Beispiel 3: Post über Terrorist Anis Amri

Die rechtsextreme *Identitäre Bewegung Mecklenburg-Vorpommern* postet wenige Wochen nach dem Terroranschlag auf dem Weihnachtsmarkt am Berliner Breitscheidplatz den folgenden Beitrag. Im Post behauptet die Gruppe, dass Personen wie der islamistische Terrorist Anis Amri niemals nach Deutschland hätten gelangen dürfen, sondern aufgrund ihrer falschen Identitäten hätten erkannt werden müssen. Im Gegenzug fordert die *Identitäre Bewegung Mecklenburg-Vorpommern* „sichere Grenzen und konsequente #Remigration“.



Abbildung 19: Facebook-Seite der Identitären Bewegung Mecklenburg-Vorpommern

(<https://www.facebook.com/IBmeckvup/photos/a.1519126851648122.1073741828.1519084381652369/1983493241878145/?type=3&theater>)

Beispiel 4: Bezugnahme auf Rechtspopulist_innen

Der islamistische IZRS postet auf Facebook ein Video, in dem Gerald Grosz, ehemals Vorsitzender des rechtspopulistischen Bündnis Zukunft Österreich (BZÖ), das Kopftuch mit dem Hakenkreuz vergleicht.



Abbildung 20: Facebook-Seite des Islamischen Zentralrats Schweiz (IZRS)

(<https://www.facebook.com/islamrat/videos/1544812535607947/>)

Beispiel 5: Verweis auf Trumps Retweet von Britain First

In der Telegram-Gruppe *Terror Agency Sister* teilt eine Userin einen Artikel, der darüber berichtet, dass US-Präsident Trump antimuslimische Videos geteilt hat, die von der rechts-extremen britischen Organisation *Britain First* gepostet wurden. Dass der Präsident der USA einer offen muslimfeindlichen Gruppe durch seine Retweets den Anschein von Legitimität verleiht, wird als Beleg dafür gesehen, dass „der Westen“ sich „im Krieg“ mit „dem Islam“ befindet.

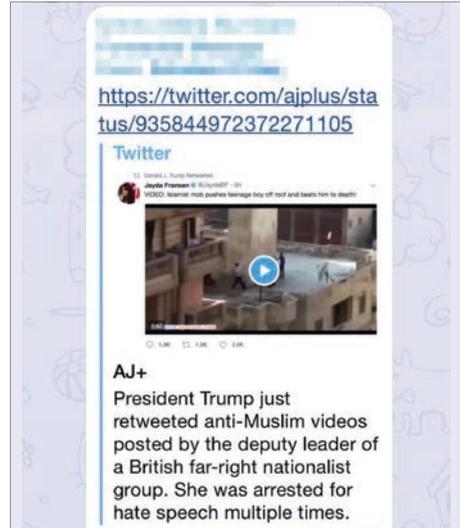


Abbildung 21: Post in der Telegramm-Gruppe: *Terror Agency Sister chatting group* wurde ein Artikel von AJ+ (einschliesslich eines der Videos von *Britain First* Aktivistin Jayda Fransen, das von Donald Trump retweeted wurde)

(Telegram-Gruppe)

Beispiel 6: Artikel zu ‚rassistischem Professor‘

Die radikal-islamistische Gruppe *Islam – Die wahre Religion* teilt ein Posting von *Generation Islam* über die Proteste gegen rassistische Äußerungen eines Leipziger Jura-Professors. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie menschenfeindliche Gruppen über geteilte Unzufriedenheiten Zugang zu weiteren Kreisen potenzieller Sympathisant_innen finden.



Abbildung 22: Facebook-Seite von *Islam - Die wahre Religion* <https://www.facebook.com/derwahreglaube/>

Der Großteil aller beobachteten Online-Interaktionen zwischen Rechtsextremen und Islamisten war mittelbar: Sie sprachen zwar häufig übereinander, jedoch selten miteinander. Verweise auf die andere Seite des Spektrums fanden besonders häufig anlässlich von politischen Events, Demonstrationen oder Gewalttaten statt. Während Rechtsextreme Islamisten in ihrer Rhetorik oft als Sündenbock heranzogen und ihre Aktivitäten auf die gesamte muslimische Gemeinschaft projizierten, hielt sich die tatsächliche, direkte Interaktion in Grenzen. Diese Beobachtungen lassen darauf schließen: Rechtsextremen geht es nicht primär um die Bekämpfung von Islamismus; die Thematik des Terrorismus wird dazu verwendet, sich in der politischen Grauzone auszubreiten und potenzielle Sympathisant_innen zu radikalisieren. Rechtsextreme Posts über Islamisten und islamistische Posts über Rechtsextreme dienen in erster Linie der Opferinszenierung und der Konstruktion von Feindbildern. Die beobachteten Dynamiken verdeutlichen das wechselseitige Abhängigkeitsverhältnis zwischen Rechtsextremen und Islamisten, da der jeweilige Feind für Propagandazwecke instrumentalisiert wird.

Ereignisbezogene Wechselwirkungen

Die Analyse von über eine Million muslimfeindlichen Posts zwischen Anfang 2013 und Ende 2017 offenbart signifikante Anstiege von antimuslimischen Beiträgen in den sozialen Medien (z. B. Twitter, Facebook, Blogs und Foren) im Nachgang von islamistischen Terroranschlägen. Mit jedem Anschlag verfestigen sich neue Begriffe zur Dämonisierung von Muslim_innen im Vokabular der Islamfeinde. Zudem steigt das Grundniveau der muslimfeindlichen Beiträge mit beinahe jedem Anschlag an. Unsere Beobachtungen von pro-IS- und pro-*Al-Qaida*-Gruppen zeigen ebenfalls deutliche islamistische Reaktionen auf rechtsextreme Ereignisse und Aktivitäten. Sowohl rechtsextreme Demonstrationen als auch politische Ereignisse, etwa die Wahlerfolge der AfD bei den Bundestagswahlen, wurden aufgegriffen, um das Bild eines insgesamt muslimfeindlichen Westens zu verstärken und als Rekrutierungsargument zu verwenden.

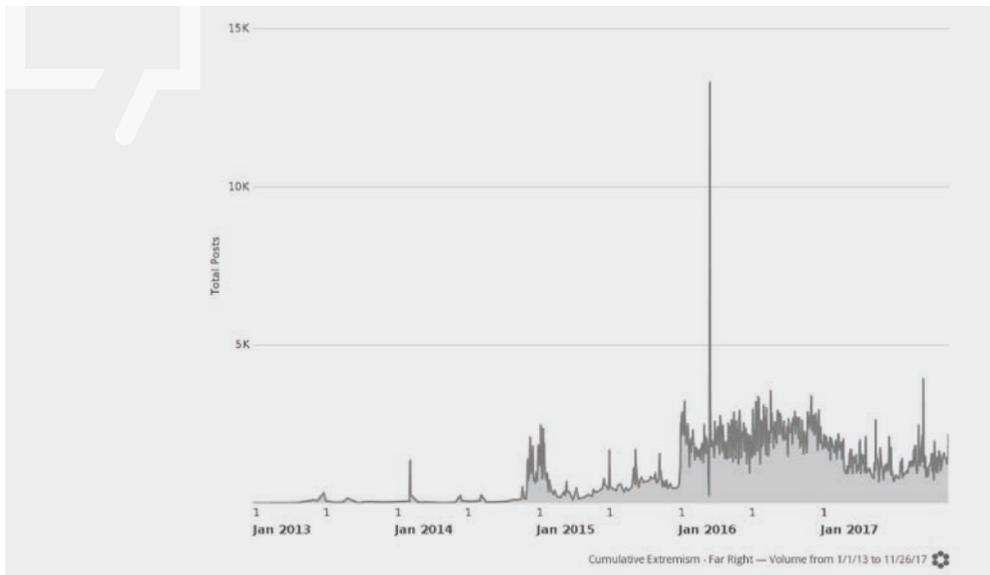


Abbildung 23: Anzahl deutschsprachiger muslimfeindlicher Äußerungen auf Twitter zwischen 2013 und 2017

Die Abbildung zeigt: In den Jahren 2013/14 war das Grundniveau an muslimfeindlichen Äußerungen auf Twitter sehr niedrig, bis auf kleinere Ausreißer wie beim Schweizer Referendum, bei dem im Februar 2014 die Zuwanderung von Ausländer_innen per Verfassungsänderung begrenzt wurde. Kurz vor Weihnachten 2014 kam es durch die Berichterstattung über die zu diesem Zeitpunkt noch relativ junge Protestbewegung *Pegida* zu einem größeren Anstieg, der wenige Wochen später noch übertroffen wurde nach den Attentaten auf die Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* und einen jüdischen Supermarkt in Paris. Nach diesen beiden Spitzen kehrte das Grundniveau muslimfeindlicher Äußerungen nicht wieder auf den Stand von vor Dezember 2014 zurück. Im Verlauf des Jahres 2015 stieg das Grundniveau kontinuierlich leicht an, mit Spitzen durch einen in rechten Kreisen häufig geteilten Artikel über die ‚schleichende Islamisierung‘ Indonesiens, den Sommer der Migration 2015 und die Pariser Anschläge im November 2015.

Die Reaktionen auf die sexuellen Übergriffe am Kölner Hauptbahnhof in der Silvesternacht 2015 hoben das Grundniveau weiter deutlich an. Seitdem kam es bei schweren Terroranschlägen wie in Brüssel, Nizza, Berlin, London und Manchester immer wieder zu deutlichen Anstiegen. Obwohl das Grundniveau gegen Ende 2017 wieder etwas gesunken ist und sich dem Level des Jahres 2015 annäherte, kam es beispielsweise durch den Anschlag in Manhattan Anfang November 2017 wieder zu einem deutlichen Anstieg muslimfeindlicher Posts.

Eine genauere Betrachtung der 625.861 deutschsprachigen Tweets mit relevanten Schlüsselwörtern im Zeitraum 1. Dezember 2016 bis 30. November 2017 verdeutlicht den Anstieg im Volumen von muslimfeindlichen und xenophoben Tweets nach Terroranschlägen. Die beiden signifikantesten Anstiege wurden am 23. März 2016, dem Tag nach dem Anschlag in Brüssel, und am 23. September 2017, dem Tag vor den Bundestagswahlen gemessen. Auch in den 24 Stunden, die dem Terrorangriff auf den Breitscheidplatz-Weihnachtsmarkt in Berlin am 19. Dezember 2016 und dem Anschlag auf die London Bridge am 3. Juni 2017 folgten, kam es zu deutlichen Anstiegen muslimfeindlicher Tweets. Die Tage rund um Silvester 2017, welche vom Anschlag auf den Nachtclub in Istanbul und dem Jahrestag der sexuellen Übergriffe am Kölner Hauptbahnhof geprägt waren, gingen mit vermehrter Hassrede gegen Muslim_innen und Migrant_innen einher. Diese Trends decken sich mit den Beobachtungen erhöhter Hasskriminalität im Nachgang von Terroranschlägen, wie beispielsweise die britische Antirassismus-Organisation *Tell MAMA* berichtete.⁴¹

Aufgrund der raschen Entfernung islamistischer Posts und Profile auf Twitter war es nicht möglich, dieselbe quantitative Analyse für islamistische Reaktionen auf rechtsextreme Aktivitäten zu messen. Stattdessen analysierten wir über drei Monate Beiträge islamistischer Gruppen.

⁴¹ Tell MAMA (17. Oktober 2017): Hate Crime sharply rose in England and Wales after terror attacks. <https://tellmamauk.org/hate-crime-sharply-rose-england-wales-terror-attacks/>.

Unsere Analyse fünf deutschsprachiger und fünf englischsprachiger Telegram-Kanäle zeigt islamistische Reaktionen auf rechtsextreme Ereignisse. Sowohl politische als auch militante rechtsextreme Aktivitäten wurden von pro-IS- und pro-Al-Qaida-Gruppen aufgegriffen, um das Bild eines generell ‚bösen muslimfeindlichen Westens‘ und die eigene Opferrolle zu verstärken. Beispielsweise gab es deutliche Reaktionen auf die rechtsextremen Demonstrationen in Charlottesville, Warschau und Paris, ebenso wie auf die Bundestagswahlen und den wachsenden Einfluss der AfD.

Beispiel 1: Reaktionen auf rechtsextreme Demonstrationen in Europa

Im November 2017 teilte die deutsch- und arabischsprachige islamistische Telegram-Gruppe *As-Sahwa* Bilder der rechtsextremen Demonstrationen in Frankreich und Polen, um auf die Muslimfeindlichkeit dieser Demonstrationen aufmerksam zu machen, die gut in das eigene Weltbild passen.



Abbildung 24: Telegram-Mitteilung vom 12.11.2017, *As-Sahwa Das Erwachen* (Telegramm-Gruppe)



Abbildung 25: Telegram-Mitteilung vom 12.11.2017, *As-Sahwa Das Erwachen* (Telegramm-Gruppe)



Abbildung 26: Telegram-Mitteilung vom 13.11.2017, *As-Sahwa Das Erwachen* (Telegramm-Gruppe)

Beispiel 2: Reaktion auf die rechtsextreme Demonstration in Charlottesville, USA

Am Montag, dem 14. August 2017, teilte das pro-IS-Tawheed Network auf Telegram Fotos der rechtsextremen Demonstrant_innen, die am Wochenende davor in Charlottesville für ein weißes Amerika marschierten. Der Kommentar darunter lautete: „das rassistische Gesicht Amerikas“. Außerdem wird der über die Ablehnung des Islams und seiner Werte noch gesteigerte Nationalismus thematisiert.

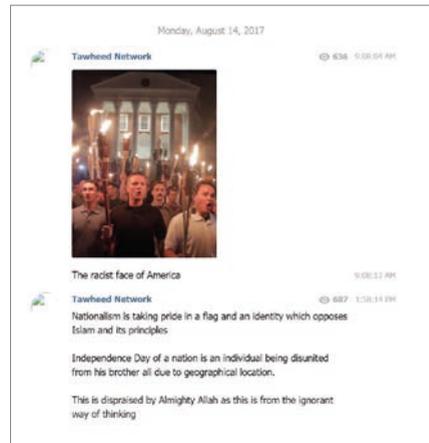


Abbildung 27: Tawheed Network vom 14.08.2017

(IS-Taswheed Network)

Beispiel 3: Reaktion auf die deutschen Wahlergebnisse

Unmittelbar nach der Bundestagswahl am 24. September 2017 wurden die Wahlergebnisse im Telegram-Chat MusImTec DE/EN besprochen. Ein User drückte sein Entsetzen über den Wahlerfolg der AfD aus. Anhand der Wahlergebnisse rechnet er aus, dass vermutlich jeder fünfte „Ur-Deutsche“ genozidale Absichten gegenüber Muslim_innen hege.

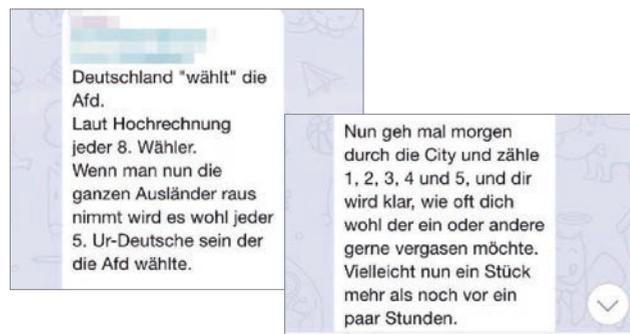


Abbildung 28: Telegram-Mitteilung vom 24.09.2017, MusImTec DE/EN

(Telegram-Gruppe)

Die Ergebnisse der Online-Analysen verdeutlichen das wechselseitige Abhängigkeitsverhältnis zwischen Rechtsextremen und Islamisten. Da der jeweilige Feind für Propagandazwecke instrumentalisiert wird, um jeweils den eigenen Narrativen Glaubwürdigkeit und den eigenen Aktivitäten Legitimität zu schenken, brauchen die beiden Bewegungen einander.



**DER JEWEILIGE
FEIND WIRD FÜR
PROPAGANDAZWECKE
INSTRUMENTALISIERT,
UM JEWEILS DEN
EIGENEN NARRATIVEN
GLAUBWÜRDIGKEIT
UND DEN EIGENEN
AKTIVITÄTEN
LEGITIMITÄT ZU
SCHENKEN.**



**ISLAMISTEN UND
RECHTSEXTREME
RICHTEN SICH GEGEN EIN
RESPEKTVOLLES,
INTERRELIGIÖSES
UND -KULTURELLES
MITEINANDER IN
WESTEUROPÄISCHEN
GESELLSCHAFTEN.**

Jenseits trauer Zweisamkeit:

Inszeniertes Handeln

Die Interaktion beider Spektren ist nicht ohne den (diskursiven) Bezug zu Dritten zu verstehen. Politisches Handeln richtet sich immer an ein bestimmtes Publikum, das mit unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Botschaften adressiert wird. Ohne den Staat oder andere dritte Akteure als zusätzlich relevante Adressaten zu identifizieren, fällt es schwer, das politische Handeln einzuordnen. Hier gilt es besonders, auf Kommunikationsstrategien beider Akteure zu achten. Schließlich lässt sich die aufgebaute Bedrohung durch eine Fremdgruppe nutzen, um eine regressive gesellschaftliche Umgestaltung voranzutreiben.

Strategische Polarisierung und die Auslöschung der Grauzone

So wie auch anderen sozialen Bewegungen ist beiden Bewegungen gemein, dass sie sich an ein breiteres Milieu richten, mit dem sie punktuell interagieren. Weder der Salafismus noch der muslimfeindliche Rechtsextremismus agieren losgelöst von breiteren sozialen Umfeldern. Sie versuchen auf diese polarisierend einzuwirken, um ihre Weltbilder und Ideologien wirksamer zu machen. Es geht ihnen um deutliche Freund-/Feind-Markierungen und den Zwang zur Positionierung für die dazwischenliegenden Graubereiche. Sie richten sich gegen ein respektvolles, interreligiöses und -kulturelles Miteinander in westeuropäischen Gesellschaften und sprechen sich für die Unvereinbarkeit von Islam und Demokratie aus. So zielen beide darauf ab, Muslim_innen und Nicht-Muslim_innen gegeneinander aufzuwiegeln.

Im Kontext des Islamismus sprach sich der IS als eine Reaktion auf die Beileidsbekundungen vieler Muslim_innen für die Opfer des Anschlags auf *Charlie Hebdo* im Januar 2015 in seinem Magazin *Dabiq* für die „Auslöschung der Grauzone“ aus. Damit verneint er die Möglichkeit, ein nicht-fundamentalistisches Islamverständnis in westeuropäischen Gesellschaften leben zu können. Jene Muslim_innen, die dies versuchen, seien dem IS nach verblendet, da sie die generelle Feindschaft westlicher Gesellschaft gegen den Islam ignorieren würden. Sie werden als Ungläubige betrachtet, solange sie sich nicht zu den Ideen und Operationen des Kalifats bekennen. Die aggressive Reaktion in der Ausgabe von *Dabiq* zeigt, dass hier ein Nerv der militanten Islamisten



Abbildung 29: Cover der Zeitschrift *Dabiq* der Terrormiliz IS

getroffen wurde, indem die vermeintlich antagonistische Beziehung zwischen dem Westen und dem Islam durch die Alltagspraxis aufgebrochen wird. Die vom IS kommunizierte Schutzfunktion von Muslim_innen weltweit wird so deutlich zurückgewiesen.

Im Kontext des muslimfeindlichen Rechtsextremismus richtet sich eine ähnliche Dynamik gegen eine vermeintliche ‚Gutmenschlichkeit‘ vieler Menschen, die Geflüchtete willkommen heißen oder für einen interreligiösen Dialog werben. Auch hier wird argumentiert, dass die eigentliche Gefahr des islamistischen Terrorismus ignoriert werde, die sich hinter der Zuwanderung von Migrant_innen aus muslimischen Ländern verberge. Dieses Verhalten sei durch eine verordnete politische Korrektheit zu erklären, die die Menschen zur Selbstaufgabe ihrer Identität zwingt. Um dem zu entgegnen, sei es wichtiger denn je, sich deutlich gegen Muslim_innen, aber auch gegen tolerante Positionen zu Flucht, Migration und Islam zu bekennen.

Muslimfeindlichkeit trägt also dazu bei, rechtsextreme Gruppen und ihre Agenda zu normalisieren und zugleich Narrative der Islamisten zu bedienen. Er ist gleichzeitig eine Ursache und Folge des Aufstiegs reaktionärer Kräfte. Je mehr sich antimuslimische Stereotype in der Gesellschaft ausbreiten, desto mehr wird fundamentalistischen Deutungen beider Seiten Raum gegeben. Diese Dynamik macht es zunehmend schwer, zwischen diffusen Ängsten und organisierter Muslimfeindlichkeit zu unterscheiden, was Teil einer rechten Strategie ist. So tragen islamistische Gruppierungen durch ihre Aktionen trotz ihrer zahlenmäßigen Marginalität bewusst zur Stigmatisierung der gesamten muslimischen Community bei. Durch die Resonanz in rechtspopulistischen und rechtsextremen Bewegungen geht diese Strategie auf.

Steigerung des Zusammenhalts im eigenen Milieu

Sowohl im Islamismus als auch im Rechtsextremismus haben wir es mit einem Mosaik an Ideenentwürfen und Akteuren zu tun, die selten eine gemeinsame Agenda verfolgen. Die verschiedenen Untergruppierungen konkurrieren um beschränkte Ressourcen und darum, die Vorherrschaft im weiteren Milieu zu gewinnen. Dabei gehören Spaltungen, persönliche Feindschaften und Konflikte um die strategische Ausrichtung der jeweiligen Bewegung zum Alltagsgeschäft. Der Bezug auf gemeinsame Feindbilder trägt allerdings dazu bei, ein zerstrittenes politisches Feld unter einer gemeinsamen Kampagne zu versammeln und Streitigkeiten (zumindest temporär) zu überwinden.

So gilt das Bedienen von Vorurteilen gegen Muslim_innen als kleinster gemeinsamer Nenner innerhalb der extremen Rechten.⁴² Dies sehen wir beispielsweise bei islamfeindlichen Bewegungen wie *Pegida*. Hier versammeln sich alle Mosaiksteine von Rechtspopulist_innen bis zu extremen Rechten – von der AfD über die *Identitären* bis hin zu rechten Verschwörungstheoretiker_innen und militanten Neonazis. Durch die hohe öffentliche Aufmerksamkeit sowie die Anziehung neuer Unterstützungsgruppen aus der Gesellschaft wurde Muslimfeindlichkeit in allen Facetten als Vehikel verstanden, sich politisch besser zu positionieren und Allianzen zu schmieden.

⁴² Feldman, Matthew (2012): From Radical-Right Islamophobia to 'Cumulative Extremism'. Hg. v. Faith Matters. London. <https://www.faith-matters.org/wp-content/uploads/2012/10/islamophobia.pdf>, S. 8.

Ähnliche Mechanismen sehen wir auch in islamistischen Kreisen. Während der deutsche Salafismus in seiner Pionierphase ein recht homogenes Phänomen darstellte, fragmentierte sich das Spektrum infolge eines erhöhten Zulaufs und des damit ausbrechenden Kampfes um Prestige und Ressourcen innerhalb der Gruppe.⁴³ Während theologische Debatten über die Auslegung des Islam internen Zwist verursachten, wurden diese durch Bezug auf ein gemeinsames Feindbild (zumindest temporär) beiseite gelegt. Gerade bei antiisraelischen Mobilisierungen vereinigen sich Gruppierungen, die sich sonst kritisch gegenüberstehen. Die kommunizierte Stigmatisierung von Muslim_innen löst somit die Vereinigung ihrer selbst ernannten Anführer aus, die taktische Zwänge anlassbezogen in den Hintergrund stellen. Langfristig können so Konflikte reduziert werden.

Übergreifend lässt sich daher feststellen: Beide Spektren profitieren von einem Zusammenhalt der Szenen. Sie benötigen die mittels der Figur des Fremden/Ungläubigen konstruierte Gefahr als eine spiegelverkehrte Projektionsfläche ihrer eigenen Ideologie, um sich breiter aufzustellen, und um die politische Einheit zerstrittener Akteure herzustellen. Die Einheit des eigenen Lagers wird stets betont, um dem Gegenüber eine gefestigte Position und nicht zuletzt die eigene Überlegenheit zu demonstrieren. Konflikte im gegnerischen Lager werden daher als Schwäche beiderseitig propagandistisch ausgenutzt.

Herausforderung des Staates

Der Staat bleibt indirekt oder implizit Adressat des Handelns beider Spektren. Sowohl rechtsextreme als auch islamistische Gruppen versuchen, durch ihr öffentlichkeitswirksames Auftreten staatliche Reaktionen zu provozieren oder aber staatliches Handeln propagandistisch zu substituieren und so eine Legitimität für ihr Handeln zu erlangen. Im ersten Fall geht es darum, rechtliche Konsequenzen zu fordern, etwa Vereinsverbote, härtere Bestrafung von Straftäter_innen oder die Schließung von Lokalen. Die muslimfeindliche *English Defence League* versuchte gerade, die Politik zum Schließen von Moscheen zu bewegen durch eine konstante Eskalation von Protestmärschen – wie beispielsweise 2015 in der Kleinstadt Dudley. Auch islamistische Anschläge haben zum Ziel, Überreaktionen des Staates hervorzurufen, welche die Menschenrechte einschränken, die demokratischen Standbeine destabilisieren und ethnische sowie religiöse Minderheiten weiter in die Ecke drängen.

Darüber hinaus geht es darum, den Staat als nicht fähig oder nicht willens darzustellen, die Bedürfnisse seiner Bürger_innen zu erfüllen. Somit greifen beide Spektren zu Parallelstrukturen, die entweder staatliche Sozialleistungen ersetzen oder das staatliche Gewaltmonopol herausfordern sollen. Hier seien zwei Beispiele genannt: Sowohl Rechtsextreme als auch Islamisten versuchen, sich als die besseren Sozialarbeiter_innen aufzuspielen – mit engen Kontakten zu abgehängten Jugendlichen und Familien, die unter der Armutsgrenze leben. Ziel ist es dabei, die jeweiligen Zielpersonen schrittweise in die rechtsextreme oder islamistische Parallelwelt einzuführen.

⁴³ Wiedl, Nina (2014): Geschichte des Salafismus in Deutschland. In: Behnam T. Said (Hg.): Salafismus. Auf der Suche nach dem wahren Islam. 1. Aufl., neue Ausg. Freiburg, Basel, Wien: Verlag Herder, S. 433.

Ein anderes Beispiel bilden Bürgerwehren. Sowohl Islamisten als auch Rechtsextreme inszenieren sich hierbei entweder als Schutzmächte gefährdeter Communitys, die vom Staat allein gelassen seien, oder als Sittenwächter. Die *Scharia Polizei*, die kurzzeitig in Wuppertal patrouillierte und ein Verbot von Alkohol, Drogen und Glücksspiel einforderte, trifft auf letzteres zu. Die international agierenden, antimuslimischen Bürgerwehren unter dem Namen *Soldiers of Odin* sorgten hingegen für eine dauerhafte Präsenz in den Straßen der skandinavischen Großstädte und griffen willkürlich Muslim_innen an, die sie als Gefahr im öffentlichen Raum brandmarkten. Beiden Szenarien ist gemein: Sie sind Teil einer politischen Kommunikationsstrategie, die dem Schutzversprechen des Staates skeptisch gegenübersteht.

Der Staat wird somit als Bezugssystem insgesamt infrage gestellt. Beide Spektren versuchen über den Aufbau von Parallelstrukturen, sich eigene Räume zu erschaffen, die sich der staatlichen Kontrolle entziehen. Dabei geht es um die Schaffung von ‚sicheren Räumen‘, wie etwa einem Wohnprojekt in der *Identitären Bewegung Halle*⁴⁴, aber auch um die Schaffung von eigenen Moscheeräumen, in denen dschihadistische Propaganda verbreitet wird. Gerade beim Rückzug ins Private nach mehreren Repressionswellen, wie wir ihn im Salafismus jüngst erleben, agieren die Gruppierungen oft unter dem Radar der Öffentlichkeit und sind schwieriger hinsichtlich der Zuwendung zu Gewaltstrategien einzuschätzen.

⁴⁴ Vgl. dazu: MDR (28.10.2017) Identitäres Hausprojekt in Halle Das "Gespenst" im Steintor-Viertel. Online unter: <https://www.mdr.de/sachsen-anhalt/halle/anwohner-zu-identitaeren-haus-steintorviertel-100.html>.



**ZIEL
BEIDER
SPEKTREN IST,
ÜBERREAKTIONEN
DES STAATES
HERVORZURUFEN.**



**DIE SICH WECHSELSEITIG
BESTÄRKENDE
AUSEINANDERSETZUNG
ZWISCHEN
ISLAMISTISCHEN UND
MUSLIMFEINDLICHEN
RESSENTIMENTS RÜTTELT
AN DEN GRUNDFESTEN
DER OFFENEN
GESELLSCHAFT.**

Die Spirale durchbrechen:

Reziproke Prävention

Es ist zu befürchten, dass islamistische sowie rechtsextreme Einstellungen und Handlungen weiter an Virulenz gewinnen werden. Je mehr Fragen um nationale Sicherheit, Identität oder „Leitkultur“ sowie die damit verbundene – tatsächliche oder zumindest wahrgenommene – Ausgrenzung im Fokus des öffentlichen Diskurses stehen, desto stärker können Identitätskonflikte von islamistischen und rechtsextremen Akteuren für ihre eigenen Zwecke verschärft werden. Politik mit antimuslimischen Vorurteilen, die 2017 mit der AfD auch im Deutschen Bundestag eine originäre parlamentarische Vertretung gefunden hat, trägt zur gesellschaftlichen Polarisierung bei. Dies zeigt sich beispielsweise in den Bundestagsdebatten, wo Muslime mit diskriminierenden Attributen belegt werden.⁴⁵ Wir haben es somit mit einem Phänomen zu tun, das den Zustand der Gesellschaft massiv beeinflusst, da bewusst Misstrauen gegen Minderheiten geschaffen wird, was Wasser auf die Mühlen der Islamisten ist. Der spiralförmige, sich zuspitzende Charakter der Auseinandersetzung zwischen islamistischen und muslimfeindlichen Ressentiments rüttelt gewaltig an den Grundfesten einer offenen Gesellschaft und sollte die Aufmerksamkeit bekommen, die er verdient.

Es muss somit darum gehen, eine Sensibilisierung für das strategische Vorgehen beider Seiten zu entwickeln, um reflektiert intervenieren zu können. Denn wer sich nur auf eine Seite konzentriert, „verkennt die Gefahr, die europäischen Gesellschaften dadurch droht, dass sich Dschihadisten und Extremisten am rechten Ende des Spektrums gegenseitig hochschaukeln“⁴⁶. Verstehen wir also Islamismus und Rechtsextremismus als zwei Seiten von Menschen- und Demokratiefeindlichkeit, muss eine Interventions- und Präventionspraxis beide Phänomene relational in Bezug nehmen und den Kreislauf einer Verstetigung geschlossener Weltbilder durchbrechen. Somit plädieren wir für eine reziproke Prävention gegen eine reziproke Form der Radikalisierung. Was bedeutet das für konkrete gesellschaftliche Akteure?

⁴⁵ Handelsblatt (22.05.2018): Verfassungsschützer warnt AfD – „Wer Hass sät, der wird Hass ernten“. <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/weidel-aeusserungen-zu-kopftuchmaedchen-verfassungsschuetzer-warnt-afd-wer-hass-saet-der-wird-hass-ernten/22587204.html?ticket=ST-1593854-9vPeh0RoS6CWg7Fnf17r-ap2> Siehe auch: Die Welt (08.03.2018): „AfD hat es verstanden, antimuslimische Stimmung zu nutzen“. <https://www.welt.de/politik/deutschland/article174334042/Zentralrat-der-Muslime-AfD-hat-antimuslimische-Stimmung-geschickt-genutzt.html>

⁴⁶ Neumann, Peter R. (2016): Der Terror ist unter uns. Dschihadismus, Radikalisierung und Terrorismus in Europa. Berlin: Ullstein, S. 204.

Forschung und Dialog

Es braucht eine Vertiefung des wissenschaftlichen Transfers von Erkenntnissen aus der Radikalisierungsforschung im Bereich Rechtsextremismus und Islamismus. Wir empfehlen insbesondere die Entwicklung eines ganzheitlichen Frameworks und Methoden-Toolkits zur Messung der wechselseitigen Radikalisierung und ihres Einflusses auf den politischen Diskurs. Zusätzlich plädieren wir für den Aufbau besserer technologischer Kapazitäten für die Analyse der Online-Dynamiken sowie für die Zusammenarbeit mit Plattformen der sozialen Medien.

Trotz der vielen Publikationen und Forschungsprojekte fehlt es bisher flächendeckend an einer Systematik und den finanziellen Ressourcen, um einen Wissenschafts-Praxis-Dialog langfristig aufzubauen.

Politik

Der in vielen Ländern zu beobachtende Rechtsruck trägt zu einer Vergrößerung des Resonanzraums des islamistischen Terrors und der organisierten Muslimfeindlichkeit bei. Demokratische Politik auf der Wertebasis der Gleichwertigkeit aller Menschen muss mit Nachdruck dagegen Stellung beziehen. Mit der Politik Donald Trumps und dem Brexit verschiebt sich die politische Stimmung, von der sich antimuslimische Akteure getragen fühlen. Der deutliche Anstieg an muslimfeindlichen und rassistischen Hassverbrechen beispielsweise nach der Wahl von Donald Trump, nach dem Brexit-Votum und nach islamistischen Anschlägen zeigt, wie sehr Änderungen im politischen System mit der Re-Justierung antimuslimischer Mikropolitik zusammenhängen. Es geht daher darum, positive Bezugssysteme zu schaffen und dem antimuslimischen Rassismus keinen Raum zu geben. Dazu gehört es, rechten Aufwiegungen deutlich zu entgegnen. Jeder Geländegewinn für antimuslimische Einstellungen ermutigt rechte Randgruppen, ihre Ressentiments offener auszutragen und die Eskalationsspirale weiter zu treiben. Wichtigste Aufgabe der Politik ist es, die Entstehung jugend- und sozialpolitischer Nischen als Ankerpunkte von Kümmererstrategien radikalierter Akteure zu verhindern: Soziale, kulturelle und ökonomische Integration für alle Menschen zu gewährleisten ist das beste Mittel um Radikalisierung zu verhindern.

Medien

In den Medien bekommen im Themenkomplex Muslimfeindlichkeit und Islamismus häufig jene das Wort, die am schrillsten argumentieren und gesellschaftliche Polarisierung eher anheizen, als zur Ursachenaufklärung und Versachlichung beizutragen. Stereotype des ‚anderen‘, die gegenseitig voneinander gezeichnet werden, werden reproduziert. Wichtig ist es, bewusst die Bereiche in den Blick zu nehmen, die beide Extreme auszulöschen versuchen: die Grauzone. Das heißt auf der einen Seite: Die Widersprüche innerhalb der beiden Spektren müssen transparent gemacht werden, um so die

Konsistenz ihrer Narrative aufzubrechen und vorhandene Spannungen zu bearbeiten, die von radikalisierten Demagogen instrumentalisiert werden. Dazu gehört im Falle des Salafismus zum Beispiel, seine Vielfältigkeit zu thematisieren und ihn nicht auf seine dschihadistische Ausprägung zu reduzieren. Selbst innerhalb der salafistischen Community werden theologische Konflikte ausgetragen, deren Widersprüchlichkeiten ein kohärentes Weltbild leicht durchbrechen. Das heißt auf der anderen Seite aber auch: Es müssen strukturelle Formen des antimuslimischen Rassismus in den Blick genommen werden, um das Phänomen nicht nur am rechten Rand zu lokalisieren. Schließlich haben wir es mit einer holistischen Welterklärung des Eigenen und Fremden zu tun, die sich auch auf andere Lebensbereiche ausbreitet. Ein verantwortungsbewusster medialer Umgang, der die Eskalationsspirale nicht weiter anheizt, sollte rassistischen Akteuren, die radikalen Islamismus mit „dem Islam“ gleichsetzen, keine Bühne bieten. Im Sinne eines humanistischen Universalismus gilt es, Menschenverachtung, Sexismus, Antisemitismus oder Feindlichkeit gegenüber Homo- und Transsexuellen in allen sozialen, religiösen und politischen Kontexten zu kritisieren und situationsadäquate Gegenmaßnahmen umzusetzen.

Sicherheitsbehörden

Sicherheitsbehörden gehen einen schmalen Grat beim Einschreiten in Radikalisierungsspiralen ein: Lassen sie beiden Spektren zu viel Raum, können sich antagonistische Stereotype festsetzen. Gehen sie zu repressiv vor, erhöht sich die Chance der Co-Radikalisierung; das heißt, sie lösen Reaktionen aus, die durch vermeintlich deradikalisierende Maßnahmen eine weitere Radikalisierung begünstigen. Besonders wichtig ist es, die Verhältnismäßigkeit zu wahren und nicht demokratische Bürger-, Grund- und Menschenrechte zu demontieren über die Abwehr ‚äußerer‘ Gefahren für die Demokratie. Exklusive Identitätskonstruktionen entstehen immer im Handeln und haben ihren Ursprung oft in der Wirkung von situationsbedingten Eindrücken und Ungerechtigkeitsempfindungen. Daher ist die Positionierung der Polizei mitentscheidend für die Wirkung solcher Aufeinandertreffen. Daher gilt: Es sollte ein Grundverständnis für die Thematik vorhanden sein, um sich selbst nicht als Teil der rechtsextremen oder islamistischen Propaganda instrumentalisieren zu lassen. Die Wechselwirkung beider Spektren muss bereits in der Ausbildung thematisiert werden, wozu es vor allem rassistisch- und antisemitismuskritische Perspektiven braucht.

Zivilgesellschaft

Zivilgesellschaftliche Akteure sollten das Interagieren beider Spektren als Angriff auf das demokratische Fundament der Gesellschaft wahrnehmen. Es muss darum gehen, über die dahinterstehende Demokratiefeindlichkeit aufzuklären und auf Grundlage nüchterner Analyse beide Phänomene in ihren Gemeinsamkeiten und Besonderheiten als Herausforderungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu diskutieren. Die regionale Verbreitung islamistischer Gruppierungen ist sehr unterschiedlich und die akute Bedrohung für die demokratische Kultur insgesamt geht vor allem von rassistischen, rechtspopulistischen und rechtsextremen Akteuren sowie der Affinität zu menschenfeindlichen Einstellungen in allen gesellschaftlichen Milieus aus. Allerdings fällt besonders auf, dass in Zentren, in denen starke

islamistische Tätigkeiten zu verzeichnen sind, auch rechtsextreme Gruppen besonderen Zulauf haben.⁴⁷ Als Beispiele lassen sich Braunschweig und Hildesheim nennen. Hier gilt es, wechselseitig zu wirken und beiden Spektren die Parallelität ihres Handelns aufzuzeigen. Dies kann nur im lokalen Kontext geschehen und es müssen die jeweiligen Kontextfaktoren berücksichtigt werden.

Prävention im Bereich des Islamismus/Salafismus darf somit nicht allein Aufgabe muslimischer Institutionen und Vereine sein. Vielmehr müssen zivilgesellschaftliche Akteure stärker als bisher deutlich machen, dass gerade der Salafismus als ein lokales Problem zu begreifen ist, dem durch eine offensive Anerkennung des Islam als Teil der Migrationsgesellschaft entgegenzuwirken ist. Besonders wichtig ist es in der Deradikalisierungsarbeit zudem, alternative Bezugssysteme zu schaffen, um nicht in die demagogische Falle des Rechtsextremismus und Islamismus zu tappen.

Soziale Netzwerke

Ergänzend zur schnellen Entfernung von Hassrede und diskriminierenden Posts im Netz, die durch die Einführung des NetzDG veranlasst wurde, empfehlen wir die Entwicklung und Förderung von Gegennarrativen und -kampagnen, die die zivilgesellschaftliche Resilienz gegenüber menschenfeindlicher Propaganda stärken. Hier geht es vor allem um den Aufbau von Ressourcen und Netzwerken, die schnelle Reaktionen auf rechtsextreme und islamistische Aktivitäten erlauben, um den Diskurs und das Framing im Nachgang von Terroranschlägen, Demonstrationen, Wahlergebnissen und anderen einflussreichen Ereignissen nicht den Rechtsextremen und Islamisten zu überlassen. Initiativen, die eine Kooperation zwischen sozialen Netzwerken und Zivilgesellschaft fördern, wie beispielsweise die *Online Civil Courage Initiative* (OCCI), sollten in der Präventions- und Demokratietarbeit stärker berücksichtigt werden.

⁴⁷ Ebner, Julia (2017): *The Rage. The Vicious Circle of Islamist and Far Right Extremism*. London, New York: IB Tauris, S. 157ff.
Deutsche Ausgabe: Ebner, Julia (2018): *Wut: Was Islamisten und Rechtsextreme mit uns machen*. Konrad Theiss Verlag: Stuttgart.



**WIR
PLÄDIEREN
FÜR EINE
REZIPROKE
PRÄVENTION
GEGEN EINE
REZIPROKE
FORM DER
RADIKALISIERUNG.**



**TROTZ DER
UNTERSCHIEDLICHEN
ZIELSETZUNG TREFFEN
SICH ISLAMISTEN
UND RECHTSEXTREME
LETZTLICH AM
GLEICHEN PUNKT: DER
UNTERMINIERUNG EINER
OFFENEN, VIELFÄLTIGEN
GESELLSCHAFT.**

Fazit:

Geliebte Feinde kann niemand (?) trennen

„Früher als erhofft“ – das war die Aussage des Hamburger AfD-Spitzenpolitikers Jörn Kruse als Reaktion auf den islamistischen Anschlag vom Januar 2015 in Paris.⁴⁸ Seine Aussage bezog sich direkt auf den strategischen Nutzen von islamistischen Gewalttaten für die Zuspitzung gesellschaftlicher Konflikte und für seine Partei. Sein Dresdner Parteikollege Arvid Immo Samtleben trieb diesen Gedanken Anfang 2017 auf die Spitze, indem er sich „ein paar islamistische Anschläge“ wünschte,⁴⁹ um seine Partei aus dem Umfragetief zu ziehen. Ähnliche Jubelschreie auf Anschläge konnten auch bei Gruppierungen der extremen Rechten festgestellt werden, die Anschläge in europäischen Großstädten nutzten, um auf ihre Belange aufmerksam zu machen. Jüngst wurden Bombenlegungen mit erpresserischem Charakter, wie auf den Mannschaftsbus von Borussia Dortmund oder auf dem Potsdamer Weihnachtsmarkt, vorschnell Islamisten in die Schuhe geschoben, nur um der Regierung die Verantwortung für gesellschaftliche Unsicherheit zuzuspielen. Diese Beispiele zeigen: (Vermeintliche) Anschläge werden als Katalysatoren eines Rechtsrucks dankend aufgenommen und es wird versucht, die gesellschaftliche Debatte in einer wilden Collage von Migrations-, Islam- und Demokratiefeindlichkeit zu polarisieren. Islamistische Agitatoren sehen sich dann wiederum bestätigt in ihrer Weltsicht, in der der Islam von der westlichen Welt bedroht werde.

Das Trennende, das eint: Exklusive Identitäten

Jeder Mensch ist mit einer Vielzahl von Identitäten ausgestattet, die sich im jeweiligen Kontext anpassen oder ändern können: So kombinieren viele Menschen Staatsangehörigkeit und Religionszugehörigkeit und durchbrechen eindimensionale Identitätsangebote. Rechtsextreme und Islamisten verneinen diese Tatsache. Sie lassen nur *eine* kollektive Identität gelten, die einem gemeinsamen Gut untergeordnet ist und sich nach festen Regeln richtet. Die hierarchische Grundausrichtung beider Spektren trägt zu einer weitgehenden Konformität bei.

⁴⁸ Spiegel Online (12.01.2015): "Leider viel früher passiert, als ich gehofft habe". <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/charlie-hebdo-afd-kandidat-kruse-sorgt-mit-versprecher-fuer-aerger-a-1012523.html>.

⁴⁹ Huffington Post (22.05.2017): AfD-Politiker wünscht sich islamistische Anschläge, um den Umfrage-Absturz zu stoppen. http://www.huffingtonpost.de/2017/05/22/samtleben-anschlaege_n_16746948.html.

Mit zunehmender Radikalisierung lässt sich eine massive Identitätsreduktion nachzeichnen. Die eigene Identität wird einer größeren Sache untergeordnet und richtet sich auf die Verteidigung der eigenen Community gegen Fremdgruppen. Diese Form der exklusiven Identitätsbildung trifft besonders bei jungen Menschen mit fragilen oder gescheiterten Identitätsentwürfen auf fruchtbaren Boden, die einen stärkeren Drang des Dazugehörens äußern.⁵⁰

Dass die kommunizierte Distanz auch schnell in ergänzende Diskurse und Handlungen umschlagen kann, sehen wir einerseits an der semantischen und narrativen Übereinstimmung in der Vision von Gesellschaft: Sie bieten eine Orientierung, leicht identifizierbare Freund-/Feind-Muster und das Gefühl einer Gemeinschaft von Gleichen in einer zunehmend vielfältigen und komplexen Gesellschaft. Andererseits kann die wechselseitige Beeinflussung auch in unheimliche Allianzen umschlagen: Erst kürzlich stellte sich heraus, dass ein *Identitärer* die Waffen für die islamistischen Anschläge in Paris verkaufte.⁵¹ Es lassen sich zudem individuelle Seitenwechsel wie im Fall von Sascha L. aufzeigen, der jahrelang in der Neonaziszene aktiv war und schließlich unter islamistischen Vorsätzen einen Anschlag auf Polizeibeamt_innen plante, wofür er zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde.⁵² Diese biografischen und organisatorischen Parallelen zeigen einmal mehr die Vielschichtigkeit des Verhältnisses.

„Was zu beweisen war“: Selbsterfüllende Prophezeiungen

Es zeigt sich eine symbiotische Beziehung zwischen antimuslimischer und islamistischer Menschenfeindlichkeit. Beide benötigen die Gegenseite als Projektionsfläche, um ihre Radikalität zu rechtfertigen. Pauschalisierungen interagieren mit gezielten Fehlinformationen, welche wiederum das gefestigte Weltbild nur immer bestätigt sehen. So werden fatale Ereignisse wie islamistische Attentate oder vorurteilsgeleitete Gewalt immer im Zusammenhang mit der Unausweichlichkeit des Konflikts dargestellt. Dieses Verständnis geht mit einem gemeinsamen Hang zu Verschwörungstheorien einher, die als gemeinsamer Nenner auf den Antisemitismus zurückzuführen sind.



Abbildung 29: Ein Aufruf zum Handeln der islamistischen Facebook Gruppe Dawa Pictures.

© Screenshot der Facebook Seite Dawa-Pictures.
Ursprung ca. September 2015.

⁵⁰ Neumann, Peter R. (2016): Der Terror ist unter uns. Dschihadismus, Radikalisierung und Terrorismus in Europa. Berlin: Ullstein, S. 64-76.

⁵¹ Zeit Online (10.10.2017): Identitärer ermöglichte mit illegalem Waffenverkauf Islamistenanschlag in Frankreich. http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2017/10/10/identitaerer-ermoeglichte-mit-illegalem-waffenverkauf-islamistenanschlag-in-frankreich_24855.

⁵² NDR (19.12.2017): Drei Jahre Haft für Islamisten aus Northeim. https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/braunschweig_harz_goettingen/Drei-Jahre-Haft-fuer-Islamisten-aus-Northeim,prozess4252.html

Die Sorge um die Auslöschung der eigenen Gruppe durch äußere Kräfte vereint sich in einem apokalyptischen Weltbild, das die Dringlichkeit der aktuellen Situation beschwört und zur direkten Tat aufruft. Parallelen finden sich auch in der geteilten antimodernen Haltung, in den sich ähnelnden Radikalisierungsverläufen von Individuen und Gruppen, in den vergleichbaren individual-biografischen und sozialstrukturellen Hintergründen radikalierter Personen sowie in der ideologischen Rechtfertigung von Gewalttaten.

Unter dem Punkt der sich selbsterfüllenden Prophezeiung verbinden sich somit die anfangs vorgestellten Kernelemente islamistischer und rechtsextremer Ideologie und Handlungsweisen: die Viktimisierung der eigenen Gruppe, die Dämonisierung von anderen und die Verschwörung der Welt. Sich stets bestätigende Weltbilder vermitteln das Gefühl, sich auf einem richtigen Weg zu befinden. Es ist Ursache und Folge, sich in einer Umgebung zu bewegen, die die eigene Sichtweise immer wieder bestätigt. Abweichende Meinungen werden allzu schnell als Bedrohung wahrgenommen. Dem als Bedrohung konstruierten Gegner wird die Menschlichkeit abgesprochen. Dies ebnet den Weg, den Worten und Gedanken Taten folgen zu lassen.

Vom Wort zur Tat: Erzeugung von Handlungsimperativen

„Wir befinden uns im Krieg. Ein Krieg, der gegen uns geführt wird.“⁵³ Diese Aussage finden wir wortwörtlich bei den rechtsextremen *Identitären* ebenso wie bei bekannten Islamisten. In der rechtsextremen und islamistischen Propaganda ist es stets 5 vor 12: Die ständige Aufrechterhaltung eines Bedrohungsszenarios ist konstitutiv. Sie zieht ihre Legitimationsgrundlage aus der kommunizierten Gefahr eines Gegenübers. Aufbauend darauf wird in beiden Spektren eine Kriegermentalität ausgeprägt, die klare Trennlinien zwischen Gut und Böse zieht sowie eine Veralltäglichsung des Konfliktgeschehens verlangt. Damit verbunden ist das Verständnis, dass eine Aufweichung von Konfliktlinien als ein Zeichen der Schwäche und/oder Dekadenz verstanden wird. Die Erzeugung von Handlungsimperativen impliziert eine Wehrhaftigkeit beider Spektren und stellt sich als eine vigilantistische Schutzmacht gegen die jeweils anderen dar.

Dabei ähneln sich die Narrative besonders in dem Verständnis, in einer historisch bedeutenden, wenn nicht gar einmaligen Situation zu leben, in der das eigene Handeln den Lauf der Geschichte beeinflusst. Diese Unbedingtheit und Unverzüglichkeit des Handelns übersetzt sich in einen Handlungsimperativ, der den Alltag der gemeinsamen Sache unterordnet und viele Bereiche des Lebens danach ausrichtet. Auffällig ist dabei: Es geht bei dem Bezug auf Bedrohungen in den seltensten Fällen um die eigene Unversehrtheit. Vielmehr wird entweder eine abstrakte Bedrohung der eigenen Gruppe formuliert oder militärische/terroristische Gewalt an entfernten Orten thematisiert.

⁵³ So wird bspw. Martin Sellner, zentraler Kopf der Identitären Bewegung Österreich. Unter diesem Motto auf der rechten Seite Opposition zitiert. Opposition 24 (11. Dezember 2017): Sellner: „Wir befinden uns im Krieg. Ein Krieg, der gegen uns geführt wird“ <https://opposition24.com/sellner-wir-krieg-ein/379646>. Derselbe Wortlaut finden wir bei dem Islamisten Bernhard Falk wieder. Vgl. Der Spiegel (06.10.2014): Der Luntener. Online verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-129568329.html>.

Hinter der inszenierten Feindschaft: Demokratiefeindlichkeit

Sowohl Islamismus als auch Rechtsextremismus beruhen auf Inszenierungen, die die Akteure selbst als Opfer einer ungerechten Ordnung präsentieren, gegen die sie sich verpflichtet fühlen, Widerstand zu leisten. Dabei bedingen sich die Narrative gegenseitig und sind auf die Gegenseite angewiesen. Allerdings finden Aufeinandertreffen in der realen Welt selten statt. Zumeist haben wir es mit Scheingefechten zu tun: Eine Gefahr wird konstruiert, um mehr Gehör in der Öffentlichkeit zu finden. Damit zusammen hängt auch, dass geklärt werden muss, inwieweit die Stigmatisierung der Gegenseite oft einen rein instrumentellen Charakter annimmt. Beide nutzen die jeweilige Gegenseite, um eine Kritik an demokratischen Strukturen und Verfahrensweisen zu artikulieren.

Trotz der unterschiedlichen Zielsetzung treffen sich Islamisten und Rechtsextreme letztlich am gleichen Punkt: der Unterminierung einer offenen, vielfältigen Gesellschaft. Während Islamisten demokratische Strukturen und Denkweisen als eine ‚falsche Religion‘ ablehnen, die unvereinbar mit dem Glaubensbekenntnis zu Allah ist, diskreditieren Rechtsextreme demokratisches Denken als Symptom des Niedergangs von Volk und Nation. Dieser menschenfeindliche Tango wird letztlich zulasten der demokratischen Tanzfläche ausgetragen.

Über die Autor_innen:



Maik Fielitz ist wissenschaftlicher Referent am Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft Jena. Er leitet das Projekt Interaktionsdynamiken islamistisch und rassistisch begründeter Demokratie- und Menschenfeindlichkeit. Er promoviert an der Goethe Universität Frankfurt zur Entwicklung des griechischen Rechtsextremismus und ist Fellow am *Centre for Analysis of the Radical Right*.



Julia Ebner ist Extremismus- und Terrorismusforscherin beim *Institute for Strategic Dialogue* und Autorin von „Wut: Was Islamisten und Rechtsextreme mit uns machen“. Sie leitete unter anderem Studien für die Europäische Kommission und die *Kofi Annan Foundation* und berät Regierungen, internationale Organisationen und Tech-Firmen in Bezug auf Radikalisierungsprävention. Außerdem ist sie Gastautorin bei „FOCUS Online“ und schreibt regelmäßig für „The Guardian“ und „The Independent“.



Jakob Guhl ist Forschungsassistent beim *Institute for Strategic Dialogue* in London. Dort arbeitet er vor allem bei der *Online Civil Courage Initiative*, einem Projekt, das sich zum Ziel gesetzt hat, die zivilgesellschaftliche Reaktion auf Hassrede und Extremismus im Internet zu verbessern und auszuweiten.



Matthias Quent, Dr. phil., ist Soziologe und Direktor des *Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft* in Jena.



Unter Mitarbeit von: Anne Tahirovic, Lisa Müller, Susann Bischof, Janine Dieckmann, Daniel Geschke, Dorothea Gläßer, Laura Gey, Konrad Erben (IDZ) sowie Jonathan Birdwell (ISD Global)

Glossar:

Alt-Right: Alt-Right ist ein Oberbegriff für eine lose Gruppe von rechtsextremen Individuen und Organisationen, die einen ‚weißen Nationalismus‘ unterstützen.

Allahu Akbar: wörtlich „Gott ist groß“/„Gott ist größer“, besonders von Muslim_innen zu verschiedenen Anlässen, unter anderem zu Beginn des Gebets, gebrauchter Ausdruck

Bots: Als Bots werden automatisierte Software-Anwendungen bezeichnet, die ohne menschliche Steuerung bestimmte Aktionen ausführen.

Der große Austausch: Eines der zentralen Konzepte der Neuen Rechten behauptet, dass die einheimischen europäischen Bevölkerungen durch nicht-europäische Einwanderer ausgetauscht werden sollen.

Die Wahre Religion/Lies: Die salafistische Organisation Die Wahre Religion wurde in Deutschland vor allem durch ihre Koranverteilungsaktionen Lies in den Innenstädten bekannt. Im November 2016 wurde die Gruppe vom Bundesinnenministerium aufgrund enger personeller Verbindungen zu dschihadistischen Gruppen verboten.

Discord: Discord ist eine Online-Chat-App, die ursprünglich für Fans von Videospiele entwickelt wurde, mittlerweile aber auch etliche rechtsextreme Kanäle umfasst.

English Defence League (EDL): Die EDL ist eine muslimfeindliche Protestbewegung im Vereinigten Königreich, die als eine der Inspirationen für deutsche Bewegungen wie *Pegida* und *Hogesa* gilt.

Gab: Gab.ai ist eine Social-Media-Plattform, die in ihren Funktionen stark an Twitter erinnert. Da Inhalte kaum moderiert werden, wurde die Plattform in letzter Zeit sehr populär unter Rechtsextremen.

Hatreon: Hatreon wurde der Crowdfunding-Seite Patreon nachempfunden, auf der User_innen einen selbst festgelegten Geldbetrag spenden können, um damit Youtuber_innen, Blogger_innen, Vlogger_innen und andere Personen zu finanzieren. Hatreon wurde unter Rechtsextremen beliebt, da die Plattform im Gegensatz zu Patreon Hassrede nicht einschränkt.

Hizb ut-Tahrir: Hizb ut-Tahrir ist eine globale, in Deutschland und in vielen arabischen Ländern jedoch verbotene islamistische Bewegung.

Jannah: islamischer Begriff für das Paradies

Khawarij: Die historischen Khawarij waren eine fanatische, religiöse Minderheitsbewegung in der Frühzeit des Islam, die unter anderem dafür bekannt ist, den Cousin und Schwiegersohn Mohammeds, den vierten Kaliphen Ali, ermordet zu haben. Heutzutage wird der Begriff Khawarij auch dazu verwendet, um gegnerischen Gruppen die Legitimität abzusprechen (der IS und Al-Qaida sehen sich gegenseitig als Khawarij).

Kuffar/Kafer: Kuffar ist der islamische Begriff für Unglauben, ungläubige Personen werden als kafir bezeichnet.

La hawla wa la quatta Illah Billah: „Es gibt weder Macht noch Stärke als bei Gott“, ein islamischer Ausspruch

La ilaha illa 'llah: wörtlich „Es gibt keinen Gott außer Gott“, Teil des islamischen Glaubensbekenntnisses, der Shahada

Normies: Einige Rechtsextreme bezeichnen ihre nicht-radikalisierte Zielgruppe, die dem politischen Mainstream anhängt oder unpolitisch ist, als Normies.

Patriot Peer: Patriot Peer ist eine von der Identitären Bewegung entwickelte App, durch die rechtsextreme Aktivist_innen miteinander vernetzt werden sollen.

PI-News: PI (Politically Incorrect) News ist eine der bekanntesten muslimfeindlichen politischen Blogs, die sich gegen Immigration, ‚Multikulti‘ und den Islam aussprechen.

Remigration: Die Remigration (Zurückführung) nicht-europäischstämmiger Bevölkerungsgruppen ist eine der zentralen Forderungen der Identitären Bewegung, die darin die notwendige Antwort auf den ‚großen Austausch‘ sieht.

Shirk: Wörtlich steht shirk im Islam für Vielgötterei oder Polytheismus, das Gegenteil von Tawheed. Shirk gilt als schwere Sünde.

Social-Listening-Tools: Social Listening Tools sind Softwareprogramme, mit denen die Kommunikation verschiedener sozialer und politischer Gruppen in den sozialen Medien beobachtet und analysiert werden können.

Takfir/Takfeer: Takfir (etwa: Exkommunizierung) ist der Vorwurf an einen bekennenden Muslim, ein kafir (Ungläubiger) zu sein. Takfiris sind Muslim_innen, die andere Muslim_innen beschuldigen, kafir zu sein. Dschihadistische Gruppen wie der IS werden auch Takfiris genannt, da sie berüchtigt dafür sind, einer Vielzahl an bekennenden Muslim_innen aufgrund religiöser Meinungsverschiedenheiten den Glauben abzusprechen.

Tawheed/tauhid: bezeichnet im Islam das zentrale Konzept der Einheit und Einzigkeit Gottes, des strikten Monotheismus

Telegram: Telegram ist eine verschlüsselte Messaging-App, die als vergleichsweise sichere Kommunikationsplattform unter islamistischen Gruppen genutzt wird.



Ausführliche Informationen zum Projekt Interaktionsdynamiken islamistisch und rassistisch begründeter Demokratie- und Menschenfeindlichkeit unter: www.idz-jena.de

Impressum

Herausgeber:

Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ)

Talstr. 84 | 07743 Jena
Tel.: 03641 - 27 19 403

Fax: 03641 - 27 18 307
E-Mail: mail@idz-jena.de



Das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft – Thüringer Dokumentations- und Forschungsstelle gegen Menschenfeindlichkeit ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Trägerschaft der Amadeu Antonio Stiftung. Das Institut wird gefördert durch das Thüringer Landesprogramm

für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit. Aufgaben des Institutes sind der Erkenntnistransfer zwischen Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft sowie die gemeinsame Entwicklung, Realisierung und Dissemination von Forschungsprojekten zur Förderung der demokratischen Kultur.

Verleger und Träger:

Amadeu Antonio Stiftung, Novalisstraße 12, 10115 Berlin

In Kooperation mit:



Das Institute for Strategic Dialogue (ISD) ist ein unabhängiger „Think and Do Tank“, das mit Führungspersonlichkeiten in Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft zusammenarbeitet, um länderübergreifende Antworten auf die geostrategischen, sozialen und sicherheitsrelevanten Herausforderungen unserer Zeit zu finden. Das Ziel des ISD ist es, Extremismus weltweit zu bekämpfen und interkommunale Gräben zu überbrücken.

Bezug:

Die Publikation kann unter www.idz-jena.de bestellt und heruntergeladen werden. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gestaltung:

timespin Digital Communication GmbH

Digitale Ausgabe:

ISBN 978-3-940878-32-8

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Thüringer Landesprogramm
für Demokratie,
Toleranz und Weltoffenheit

Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Bildung,
Jugend und Sport

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des BAFzA oder des TMBJS dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/-innen die Verantwortung. Alle Rechte bleiben bei den Autor/-innen. Die Bildrechte liegen, sofern nicht anders ausgewiesen, bei den Autor/-innen.



Die vorliegende Studie rückt die bisher unterbelichteten Zusammenhänge und Interaktionen zwischen islamistisch und rassistisch aufgeladener Demokratie- und Menschenfeindlichkeit in den Fokus.

Auf Grundlage einer Metaanalyse internationaler Studien sowie neuer empirischer Forschung in sozialen Netzwerken hat das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) Jena in Kooperation mit dem Institut für Strategischen Dialog (ISD) London online und offline übereinstimmende Muster in den Mobilisierungsstrategien sowie Wechselwirkungen zwischen den Milieus identifiziert. Die Untersuchung führt in Begriffe ein und liefert neue Einblicke in die beiden aufeinander bezogenen Funktionssysteme, durch welche die liberale Demokratie am stärksten unter Druck gerät.

Schließlich werden Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die Prävention und Intervention in unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen formuliert.



twitter.com/idz_jena



facebook.com/idzjena



www.idz-jena.de



In Trägerschaft der

AMADEU ANTONIO STIFTUNG
INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

In Kooperation mit

ISD | Powering new generations against extremism